

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1892**

61 (13.3.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-205182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-205182)

Jeverisches Wochenblatt.

Erst, hat täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postämter nehmen
Bestell. gegen Entgelt. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Copiezeile oder deren Raum:
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von C. E. Wetters & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 61.

Sonntag den 13. März 1892.

102. Jahrgang.

* Wochenschan.

Unsere an überraschenden politischen Ereignissen so reiche Zeit scheint allen Anzeichen nach vor einer neuen Thatsache zu stehen, die nicht wenig Aufsehen erweckt: wir meinen die offenbar so gut wie beschlossene Aufhebung des Welfenfonds. Vor vierzehn Tagen verlautete, daß die zwischen Preußen und dem Herzog von Cumberland, dem Sohne des letzten Königs von Hannover, schwebenden Verhandlungen über die Regelung der Ansprüche des Herzogs abgebrochen worden seien, und jetzt ist kaum ein Zweifel daran mehr möglich, daß schon in nächster Zeit die Aufhebung der Fonds wiederholt auch in den Parlamenten eine unliebsame Rolle. Indem von radikaler Seite hartnäckig behauptet wurde, daß aus den Aufstiegen deutsche Blätter zur Vertretung der Absichten der Regierung unterstützt würden. Reichskanzler v. Caprivi hat im vorigen Jahre diesen Wahn zerflößt und es als Köhlerglaube bezeichnet, wenn man der Meinung sei, daß für die preussische und deutsche Presse aus dem Welfenfonds große Summen auszugeben seien. Thatsache dagegen soll sein, daß aus den Zinsen des autonomen Kapitals von achtundvierzig Millionen Mark, die „zur Ueberwachung und Abwehr der gegen Preußen gerichteten Unternehmungen des Königs Georg und seiner Agenten“ verwendet werden sollten, Kirchen, Chausseen, Bauten, Museen, Gewerbeschulen usw. in der Provinz Hannover mehr oder minder erhebliche Zuschüsse erhalten haben; 80000 Thaler jährlich waren seit 1878 als Leibrente für die Königin-Witwe bezw. für deren Töchter ausgesetzt. Es ist als sicher anzunehmen, daß die preussische Regierung nur mit dem Ergebnis abschließt, daß der Herzog von Cumberland auf alle Unternehmungen gegen den herrschenden Rechtszustand verzichtet, und dann könnte die Aufhebung der Beschlagsnahme, d. h. die Verabfolgung der Zinsen jener 16 Millionen Thaler an den Herzog, nur die unbe-

dingte Zustimmung aller gerecht und billig Denkenden finden.

Wäre somit dieser Theil der Differenzen endlich beseitigt, so bliebe noch die Frage der Thronfolge im Herzogthum Braunschweig offen. Mit dem Tode des Herzogs Wilhelm starb die neubraunschweigische Linie der Welfenfamilie aus und die Erbfolge gebührte der Linie Neu-Lüneburg (Hannoverschen), also dem Herzog von Cumberland. Da dieser jedoch seinen Einspruch gegen die Annexion Hannovers durch Preußen aufrecht erhielt, wurde unter dem Prinzen Albrecht von Preußen in Braunschweig eine Regentenschaft eingesetzt, jedoch unbeschadet der Ansprüche des Herzogs von Cumberland und dessen Erbfolger auf dieses Land. Nach dem Willen des Fürsten Bismarck sollte nämlich unter Umgehung aller welfischen Ansprüche in Braunschweig eine neue preussisch-braunschweigische Dynastie begründet werden. Eine dahin zielende Gesetzesvorlage ist damals auch dem Bundesrath zugegangen, allein sie scheiterte an dem Widerspruch einiger Bundesstaaten, vornehmlich Würtens und Sachsens. Infolgedessen blieb es bei der Einsetzung einer Regentenschaft mit dem Vorbehalte, daß der braunschweigische Herzogsthron dem ältesten Sohne des Herzogs von Cumberland, dem Prinzen Georg Wilhelm, offen gehalten werde, der nicht wie sein Vater durch einen Eid an der Verzichtleistung auf Hannover behindert sei. Prinz Georg Wilhelm zählt zur Zeit erst kaum zwölf Jahre; die Regelung der Thronfolge in Braunschweig drängt mithin nicht im mindesten. Darf man aus der Verständigung über den Welfenfonds schließen, daß in Gmünden, der Residenz des Herzogs von Cumberland, eine verständlichere Stimmung gegenüber Preußen-Deutschland Platz gegriffen hat, so wird man auch in der Annahme nicht fehl gehen, daß durch die Verhandlungen eine Lösung der braunschweigischen Frage im Sinne der Thronfolge des Prinzen Georg Wilhelm vorbereitet worden ist.

Der Reichstag, der übrigens infolge des schlechten Besuchs wiederholt ein klägliches Bild bot, erlebte in der verflochtenen Woche bei der Berathung des Kolonial-etats einige härmische Debatten, in die auch der Reichskanzler mehrere Male eingriff. Die Stellung der Re-

gierung und der Parteien zu den Kolonialfragen ist die bekannte geblieben: auf der linken Seite unverwundliche Lust an Schwarzmalerei und auf der andern Seite bestimmtes Verharren auf dem eingeschlagenen Wege. Ein harter Strauß entspann sich um die Forderung von 270 000 M. für Südwestafrika, an welcher Kolonie die Gegner sozusagen kein gutes Haar ließen. Nun, jeder wird bei ruhiger Ueberlegung sagen müssen, daß das große deutsche Reich wohl 300 000 M. jedes Jahr für eine Kolonie ausgeben kann, die immerhin die Möglichkeit einer Zukunft bietet, und daß es ein schlechterdings unverzeihlicher Fehler wäre, auf dieselbe zu verzichten, so lange diese Möglichkeit nicht durch Thatsachen bündig widerlegt ist. Was das deutsche Reich für Südwestafrika bisher aufgewandt hat, beläuft sich noch nicht auf eine Million Mark. Diese Ausgabe und alles was dazu kommt ist weggeworfenes Geld, wenn die Dinge dort nicht mit anderer Hand angefaßt werden. Bei den Engländern das Einsetzen von 12 Millionen in der kurzen Zeit von zwei Jahren, bei den Deutschen eine Verzettlung armseliger Summen durch viele Jahre hindurch, an deren Schluß man ebenso weit wie zu Anfang ist.

Im preussischen Landtage beschäftigt man sich seit mehreren Tagen mit dem Kultusetat. Bemerkenswerth ist die im Prinzip bereits erfolgte Gehaltssteigerung der Lehrer an höhern Schulen, zu der im übrigen die Eltern durch Erhöhung des Schulgeldes beitragen sollen. Hoffentlich denkt man in naher Zeit auch der Volksschullehrer. Der Etat des Kultusministers bot in früheren Jahren dem Centrum erwünschte Gelegenheit zu allen möglichen Angriffen auf dem Gebiete der Kirche und Schule; jetzt dagegen machten nur die Polen, deren parlamentarischer Hauptkämpfer v. Stablewski Erzbischof geworden ist, einen schwachen Vorstoß, der wenig Unterstützung fand und leicht abgeschlagen wurde. Umstände verändern die Sache. Das Centrum erblickt besonders in dem Schulgesetz eine Anregung zum Entgegenkommen gegen die Regierung und so haben wir denn diesmal keine Kulturkampfdebatte erlebt.

Noch was wird aus der hart umstrittenen Schulgesetzvorlage werden? Die Antwort auf diese Frage

49) Die Glücksjäger.

Roman von Alexander Kömer.

(Fortsetzung.)

Hetty stand einen Moment, die Hand an die Schläfen gepreßt, dann eilte sie in das Nebenzimmer, nahm einen unscheinbaren Abendmantel aus dem Schrank, setzte den Füllhut auf und band einen dichten Schleier vor das Gesicht. Hektor, durch ihre lebhaften Bewegungen aus seiner Ruhe geschreckt, sprang schmeichelnd an ihr empor und blickte sie mit den treuen Augen beinahe fragend an. Er machte Miene, sie wie gewöhnlich zu begleiten.

Sie bedeutete ihm, zurückzubleiben. „Weiß, Hektor,“ sagte sie wehmüthig, „mein treuer Schützer, du würdest mich heute verrathen. Zum erstenmal geht meine Herrin auf heimlichen Wegen, wo sie das Auge der Menschen zu scheuen hat.“

Der Hund verstand den Wink, er zog den Schwanz ein und ließ traurig die Ohren hängen. Sie wandte sich hastig und zog den Schleier herab, die aufquellenbe Thränen zu verbergen. „Muth!“ sagte sie zu sich selbst, „und Festigkeit! Ich darf in diesem Augenblick nicht an mich denken.“

Sie schritt ruhig die Treppe hinab und aus dem Hause, es war schon völlig finstler geworden. Sie ging bis zur nächsten Ecke, wo sie sich in einen Wagen warf und dem Kutscher befahl, so schnell als möglich zu fahren. An der Ecke der Straße, in der Leo's Wohnung sich befand, stieg sie aus und bezahlte den Kutscher mit reichlichem Trinkgeld.

„Hi! will nicht erkannt sein,“ meinte der Schmuggler für sich, „geht auch auf Schmuggelwegen, für unsereins allemal das Einträglichste.“

Hetty hatte mit wenig Schritten Leo's Wohnung erreicht. Sie war früher, noch zu des Generals Lebzeiten, einmal mit ihm und der Generalin hier gewesen, um die stilvolle Einrichtung des eleganten Gargonlogis zu begutachten — wie anders war heute ihr Eintritt in dieselben Räume! Ihr war bekommen zum Gesitzen.

Wenzel öffnete die Thür. Er prallte zurück — eine verklärte Dame — aber er erkannte sie im nächsten Moment es war die Miß. Mit flüchtigen Rechten sich die Gedanken in seinem aufgeweckten Kopf. Die Miß — die war vielleicht just die Rechte, die hier allein helfen konnte.

Hetty drückte ihm leise ein Goldstück in die Hand. „Sie haben den Bruder des Herrn von Wildau gesucht,“ sagte sie flüsternd, „ich weiß, Sie meinen es treu, was ist mit Ihrem Herrn? Ist er noch zu Hause?“

„Da drinnen, Miß Dunlin,“ er wies mit dem Daumen über die Schulter, „es ist still drinnen, aber er schreibt noch.“

„Woher wissen Sie das?“

Wenzel neigte sich näher zu ihrem Ohr und flüsterte; sein Bericht war mit lebhaften Gesten begleitet, er winkte ihr und schlich auf den Zehen voraus. „Hier — diesen Ausgang hat er versegelt.“

Hetty zögerte — eine Purpurwelle stieg ihr ins Antlitz, in solcher Situation war sie noch nie gewesen; wenn jemand sie hier trafe! Aber was der treue Diener vermutete, hatte eine furchtbare Wahrscheinlichkeit für sich, sie überwand ihr Schwanken und folgte ihm.

Sie schritten durch das Schlafzimmer — es lag wie Nebel vor ihren Augen — die Thür zum andern Raum war angelehnt, die Lampe brannte auf dem Schreibtisch, aber Leo sah nicht mehr daran. Er stand vor dem Spiegel, mit bleichem Gesicht, eine Pistole blinkte in seiner Hand.

Sie mußte an sich halten, um nicht aufzuschreien, ihr Gewand rauschte — sie war über die Schwelle getreten; er wandte sich um — ein heiserer Ausruf rang sich aus seiner Kehle, die Pistole entfiel seiner Hand. „Hetty!“

„Was wollen Sie thun, Leo?“

Sie hatte ihre Fassung wiedererlangt und stand vor ihm mit flammenden Augen. Da war der Bluthoch, von dem er einst geträumt, daß er sich entfandene Liebe unter dieser kühlen Oberfläche. Dieses Wesen, welches er stets nur beherrschend gesehen, stand ihm jetzt in höchster Erregung gegenüber. Aber diese Gluth und diese Leidenschaft entzündete sich nicht an der Liebe, sondern an der Verachtung. Diese Augen schossen Blitze, vor denen er die seinen in Scham senkte.

„Hetty! woher kommen Sie in dieser Stunde,“ murmelte er, „warum lieben Sie mich nicht — es wäre jetzt vorbei.“

„Vorbei — ja, für Sie, mit diesem Leben, über dessen Fortdauer Sie gar nichts wissen,“ sagte sie hart. „Und für die arme Mutter, für den ehrenhaften Bruder, für das, was zu wahren Söhnen heiligste Pflicht war, für die Ehre Ihres Namens, lebte kein Gefühl in Ihrem Herzen? Leo, ich habe Sie stets für leichtsinnig gehalten, nie für einen Egoisten und Feigling.“

Leo war in einen Stuhl gesunken, es sprühte wie rothes Feuer vor seinen Augen, er war keines klaren Gedankens fähig.

Hetty hatte den Schleier und Mantel gelöst, die Wellen ihres Blutes flossen auch heiß.

„Lassen Sie uns ruhiger werden,“ sagte sie und nahm die Pistole vom Boden auf. Sie legte sie behutsam in das Etui und schloß den Deckel. „Ein jämmerlicher Ausweg,“ ihr Ton klang furchtbar verächtlich, „wenn eigene Schuld Berge aufhürten, die abgetragen werden müssen, diese Sorge anderen zu über-

gab dieser Tage die der Regierung nahestehende der Nordb. Allg. Ztg., indem sie schrieb: „So lange in Preußen eine Verfassung besteht, ist es Geflogenheit gewesen, daß, wenn der Kommissionsbericht über einen Regierungsentscheidungsgegenstand, die Stellung des Staatsministeriums nochmals erwogen wird. Dabei kommen nicht bloß die Beschlüsse der Mehrheit, sondern ebenso die Gründe der Minderheit in Betracht, wie sie der Kommissionsbericht zusammenfaßt. Von Wirkung ist das eigene Gewicht dieser Gründe umso mehr, wenn sich ihnen eine starke Strömung in der öffentlichen Meinung zugesellt. Am einflussreichsten muß jedoch der Umstand sein, ob die Minderheit positive Gegenvorschläge gemacht hat, die auf einer richtigen Erfassung der Gesamtlage des Staates beruhen. Werden alle Versuche vereitelt, die unumgängliche Regelung einer so wichtigen Frage durch eine allseitige Verständigung, nicht aber durch eine einseitige Mehrheit zu Stande zu bringen, so trägt diejenige Partei, welche die Vereitelung verschuldet, eine große Verantwortung. Die Regierung wird Sorge tragen müssen, unzweifelhaft zu konstatieren, wenn diese Verantwortung zufällt.“ Darnach scheint die Regierung auf das Gesetz keinen großen Werth mehr zu legen.

Wie in den bürgerlichen Parteien in letzter Zeit eine Veränderung der Stellung stattgefunden hat, so sehen wir einen weit schärferen Zwiespalt in der sozialdemokratischen Partei, die sich, wenigstens nach außen hin, in drei Richtungen spaltet: in eine gemäßigtere, eine unabhängige und eine anarchische. Schon waren die Berliner Krawalle beinahe vergessen, als die „Genossen der schärferen Tonart“ in öffentlicher Versammlung den Herren Bebel, Liebknecht und Genossen wegen ihrer abschreckenden Beurtheilung der Straßenskandale in scharfen Worten den Text lasen und damit dem unbedeutendsten Publikum einen Blick hinter die Kulissen gestatteten. Es konnte nicht fehlen, daß die Angegriffenen ebenfalls vor der Öffentlichkeit eine Rechtfertigung ihres Verhaltens in Szene setzten. Wo Holz gehauen wird, da fallen Späne, und wenn die „Genossen“ unter sich sind, dann pflegen sie noch urwüchsig zu sprechen als wenn sie auf den „Bourgeois“ loskönnen. Bebel nannte die Theilnehmer an den Ausschreitungen „Pumpenproletarier“, „Maulrevolutionäre“, die gemeinsame Sache machen mit den „Ballonmännern“ (Zuhältern), worauf die Genossen der schärferen Tonart erwiderten: „Die Herren Bebel, Liebknecht, Singer und Genossen können sich doch nicht wundern, wenn das, was sie dem Volke so lange gepredigt haben, von diesem Volke in Thaten umgesetzt wird. Die sozialdemokratischen Führer sollten sich in Arbeiterkreisen bewegen. Leute, die in verschlossenen herrschaftlichen Säulern zehn bis zwölf Zimmer bewohnen, können von dem Glend der Arbeiter keine Ahnung haben. Die offizielle sozialdemokratische Partei ist heuchlerisch und feig. Sie kann nur eine Gurrachkanalle zu Mitgliedern gebrauchen, die den Führern Beifall klatscht und ihre Beiträge bezahlt, ohne zu fragen, wozu die Gelder verwandt werden.“

Den Hauptkräften im Streite, den Grundpfeilern des in nebelhafter Ferne liegenden Zukunftsstaates kann es natürlich nicht angenehm sein, wenn brutale Fanatiker ihnen den Spiegel vor's Gesicht halten. Den Zuschauer interessiert dies nur insofern, als es aufs neue die alte Wahrheit bekräftigt, daß die revolutionären Parteien an ihrer Zersplitterung, die durch ewige Vertrohung auf die endliche Erreichung des phantastischen Zieles verursacht wird, früher oder später zugrunde gehen. Die Revolution pflegt, wie Saturn, ihre eigenen Kinder zu verschlingen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Berlin, 10. März. Der Bundesrath hat heute den Gesetzentwurf zum Schutze der Briefstauben und über den Briefstaubenverkehr im Kriege, den Gesetzentwurf wegen Aenderung des Gesetzes über den Unterstüchtungswohnort vom 6. Juni 1870 sowie den Antrag zum Reichshaushaltsetat für 1892/93 (Erhöhung der Mittel für die Chicagoer Ausstellung) den zuständigen Ausschüssen überwiesen und dem Ausschussbericht über den Entwurf eines Gedegesetzes zugestimmt. (Die Kosten der Reichsbeteiligung an der Weltausstellung zu Chicago im Jahre 1893 sollen um das Doppelte des bisherigen Betrages erhöht werden. Bewilligt waren bisher eine Million Mark. Nunmehr sollen zwei Millionen gefordert werden. Angesichts der wachsenden Bedeutung, welche die Ausstellung auch für Europa erlangt hat, reichen die bereitgestellten Mittel zu den Aufwendungen, welche seitens des Reichs zu machen sein werden, nicht aus.)

lassen und sich selbst durch einen kurzen Vernichtungsakt aus der Verantwortung zu ziehen. Der Muth, mit einem kleinen Druck des Fingers das Hirn auszulösen, ist nicht groß; aber mit Ernst und Geduld zu sühnen, was man verbrochen, erfordert freilich einen Mann. — Und ein langes Leben in körperlicher und geistiger Gesundheit erfordert es, daß man sich zu erhalten streben sollte, um — um kein Schuft zu bleiben.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Deutsche Landwirtschaftsrath nahm heute Resolutionen an betreffend Maßnahmen gegen die Mißbräuche der Spekulation im Getreidemittelgeschäft.

Berlin, 11. März. Das Unwohlsein des Kaisers hat sich wesentlich gebessert. Der Kaiser befindet sich heute außer Bett, ist aber noch genöthigt, das Zimmer zu hüten.

Im Aprilheft der Deutschen Revue wird der Briefwechsel der Führer der nationalliberalen Partei v. Bennigsen, Eduard Lasker, Miquel u. a. im Jahre 1870/71 mit den Ministern v. Mittnacht, v. Hölder, Delbrück, dem Präsidenten Simson u. a. aus dem Nachlasse Laskers erscheinen, der nicht nur für die nationalliberale Partei, sondern für jeden von hohem Werth sein wird, der die Geschichte der Kämpfe um die deutsche Einheit genau kennen lernen will.

Oldenburg, 10. März. In Betreff der Vermittlungen des Großherzogs von Oldenburg, die den Zweck hatten, den Herzog von Cumberland zum Verzicht auf die hannoversche Krone zu bewegen, kann die Wesp-Zeitung angeblich aus sicherer Quelle berichten, daß mehrere Male Verhandlungen gepflogen wurden, die aber alle erfolglos waren. Zum letzten Male war in dieser Angelegenheit unser Großherzog vor zwei Jahren nach Gmunden, wo er damals länger verweilte, ohne daß er sich seiner Mission entledigen konnte, weil der Herzog stets energischen Widerstand bereitete. Am hiesigen großherzoglichen Hofe wird man nicht wenig über den Abschluß der Angelegenheit erfreut sein.

Ausland.

Petersburg, 10. März. Der R. Z. wird über Wien gemeldet: Die gegenwärtig in Petersburg stattfindenden Besprechungen zwischen dem General Gurko, verschiedenen Festungskommandanten, dem Kriegsminister und dem Generalkommando betreffen, wie verlautet, die Erhöhung der Verteidigungsmittel in den westlichen Gouvernements, die bessere Ausrüstung der Festungen sowie die Vermehrung derselben. Der Zar soll durch die neuerdings bei dem russischen Eisenbahnwesen gemachten Erfahrungen sehr niedergedrückt sein. Im Gouvernement Kasan sollen Unruhen unter der dort ansässigen tatarischen Bevölkerung befürchtet werden.

Die türkischen Behörden verhafteten am vergangenen Sonnabend den Agenten der russischen Post Schischmanoff in Konstantinopel, welcher der intellektuellen Mitwelterschaft bei der Ermordung des bulgarischen Vreniten Bulfowitsch verdächtig ist. Schischmanoff wurde auf Reklamation des russischen Generalkonsuls diesem ausgeliefert.

Valencia, 3. März. Heute Morgen 5 Uhr plagte hier an der San Nicolas-Kirche — einer der reichsten Valencias — eine Dynamitbombe, die ein großes Loch in die Mauer und zerkrümelte den Altar und das kostbare Bild der Virgen de la Purissima. Die Einwohnerzahl ist im höchsten Grade erbittert über diese wiederholten rohen Verbrechen. Augenblicklich strömt alles zur Kirche, um sich den Schaden anzusehen. Unglücksfälle scheinen infolge der frühen Morgenstunden nicht vorgekommen zu sein. Die Thäter sind noch nicht ergriffen. — Gleichzeitig wird aus Barcelona von einem beabsichtigten Anschlag auf das dortige deutsche Konsulat gemeldet. Wie aus der der Verböthe zugegangenen Anzeige hervorgeht, gedachten die Verbrecher den Karnevalstrudel zur Ausföhrung ihres schändlichen Planes zu benutzen. In Folge dessen wurden weitere sechs Anarchisten, die als zu den Crallados gehörig bezeichnet werden, verhaftet. Darunter sind drei Franzosen, die überhaupt in der anarchischen Propaganda hier eine große Rolle zu spielen scheinen. Bei der nachfolgenden Durchsuchung ihrer Wohnungen fand man eine Menge Schriftstücke, Auftrufe, Bücher und Zeitungen anarchischen Inhalts in verschiedenen Sprachen. — Auch aus Madrid berichtet man über den Fund verschiedener Petarden, so daß es in der That scheint, als ob Spanien alle Leiden einer Schredensherrschaft durchkosten sollte.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

29. Sitzung vom 10. März.

Bei der heute fortgesetzten Beratung des Normal-Etats wurde voll allen Rednern anerkannt, daß damit in der Aufbessehung der höheren Lehrer ein wesentlicher Fortschritt gemacht worden sei. Kultusminister Graf v. Zedlitz theilt mit, daß eine Anrechnung der Militärdienstzeit insoweit erfolgen sollte, als dadurch eine Verzögerung der Examina eingetreten, ebenso sollte in Zukunft für die Pensionierung die ganze Zeit der Hilfslehrerschaft in Anrechnung gebracht werden. Um auch bei den nichtstaatlichen Anstalten die Einführung des Systems der Alterszulagen zu ermöglichen, würde auf die Bildung von Besoldungsgemeinschaften hingewirkt werden. Ohne die Verquickung der Besoldungsverbesserung mit der Erhöhung des Schulgeldes wäre er nicht in der Lage gewesen, diese Vorlage einzubringen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Graf Limburg-Solim, Korsch und Guene wird der Normaletat gegen die Stimmen der Konserwativen und Freikonserwativen mit allen Anträgen an die Budgetkommission verworfen.

Zur Einführung der Versorgung der Hinterbliebenen der Lehrer und Beamten der höheren Lehranstalten sind 321.487 Mk. eingelegt und zwar 297.487 Mk. mehr als im laufenden Etat. Der Titel wird bemittelt.

Die weitere Beratung wird auf Sonnabend vertagt.

Correspondenzen.

Zevel, 12. März. Vom 1. April ab führen die Eisenbahnverwaltungen in Baden, Baiern einschließlich der Pfalz, Elsaß-Lothringen und Württemberg die mitteleuropäische Zeit auch für den äußeren Dienst ein. Diese Zeit wird mitthin auf den für das Publikum bestimmten Fahrplänen und den Stationsbüchern zur Erscheinung kommen. Mit Rücksicht hierauf führt die Reichs-Postverwaltung zu demselben Zeitpunkt die mitteleuropäische Zeit für den gesamten Postdienst in den Ober-Postdirektionsbezirken Karlsruhe (Baden), Constanz, Straßburg (Elsaß) und Metz ein. Ebenso wird seitens der Telegraphenanstalten im ganzen Umfange des Reichs-Postgebiets vom 1. April ab im innern Telegraphendienst nicht mehr die mittlere Berliner Zeit, sondern ebenfalls ausschließlich die mitteleuropäische Zeit zur Anwendung gelangen, welche bei den Eisenbahn-Telegraphenstationen schon jetzt im Gebrauch ist.

(*) Die Berliner Post ist heute Morgen ausgeblieben. Wahrscheinlich haben Schneefälle den Eisenbahnverkehr gehindert.

(*) **Oldenburg, 11. März.** Am Lehrer-Seminar hat Anfang dieser Woche die schriftliche Prüfung der Abiturienten stattgefunden. Es theilnehmten sich daran die folgenden Seminaristen: Ahrens, Balleer, Becker, Behrens, Bredehorn, Büffelmann, Claasen, Dreger, Fittje, Habekost, John, Maas, Meckau, Pörtner (Westerburg), Pörtner (Altrup), Rohlfing, Schmidt, Siemer, Wieser, und außerdem die Gutiner Vorgs, Höpner, Koch und Doe. Im günstigsten Fall werden nächsten Mai nur 19 junge Lehrer in den Schuldienst eintreten, so daß die erledigten Stellen wohl kaum alle werden besetzt werden können.

(*) Der Pestalozzi-Verein hat im Jahre 1891 von der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft die Hälfte des Reingewinns aus den Prämien der evangelischen Lehrer mit 102,77 Mark erhalten, ferner durch den Oldenburgischen Landes-Lehrerverein von der Providentia laut Vertrag 294,85 Mk. und von der Gothaer Lebens-Versicherungsbank, Agentur Oldenburg, 6,70 Mk. Der Oberberg-Verein erhielt, wie die R. f. St. u. L. mittheilen, aus gleichem Anlaß von der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft 1891 53,64 Mk.

Barcel, 11. März. Das gestrige Konzert des Geigerkönigs Wilhelm unter Mitwirkung des Pianisten Nemann war von reichlich 350 Personen besucht. Der Vortrag der ersten Nummer wurde leider dadurch sehr gestört, daß einige Inhaber von Sitzplätzen zu spät kamen und nun rüchsiglos im Saale umher führten, da sie sich natürlich auch um die Belegenheit ihrer Plätze nicht gekümmert hatten. Wer denn nun einmal etwas darin sucht, zu spät zu kommen, der sollte sich doch wenigstens so lange bescheiden im Hintergrunde halten, bis eine schickliche Gelegenheit zum Aufsuchen des Platzes da ist. (Verdient überall Beherzigung. D. N.) Das Publikum war von dem Geigenpiel entzückt und alle Theilnehmer haben einen unaussprechlichen Eindruck empfunden.

Zevel, 10. März. Vor einigen Tagen kamen hier Vater und Stiefsohn in Streit, wobei der Sohn dem Vater auf dessen Angriff mit einem Beihieb antwortete. Der Vater wurde schwer verwundet, doch wird er, wie man hört, wohl genesen. — Der Landmann T. in Schweinebrück hatte an den Händler H. in Zetel drei Schweine verkauft, die, wie sich beim Schlachten herausstellte, noch ihr volles Futter bei sich hatten, obgleich H. die Fütterung vorher unterlag hatte. Deswegen zur Anzeige gebracht, ist T. vom Schöffengericht in Zetel in eine Geldstrafe von 15 Mk. und zur Erlegung der recht bedeutenden Kosten verurtheilt worden.

[*] **Brake, 11. März.** Der Dampfer Cintra der oldenb. vortugiesischen Dampfschiffsbereidi stieß am Dienstag Vormittag, als er den Hafen von Oporto verlassen wollte, beim Passiren der Barre auf einen Felsen, sprang leck und mußte in Leizos, dem Vorhafen von Oporto, auf Strand gesetzt werden, um das Beglücken zu verhüten. Neuerer Meldung zufolge liegt der Dampfer bereits ganz unter Wasser; es soll aber Hoffnung vorhanden sein, das Schiff zu heben. Die Cintra, 887 Registertons groß, ist im Jahre 1888 in Lübeck aus Eisen erbaut. Die Rhederei besitzt sieben Dampfer und machte erfreulicherweise auch im letzten Jahre gute Geschäfte.

Dauelsberg. Am 1. d. M. besanden sich auf unserer Arbeiter-Kolonie 38 Kolonisten, von denen 9 in Bremen und 9 im Oldenburgischen geboren sind. Die Verpflegungskosten haben im Februar für den Mann und Tag 29 1/2 Bfg. betragen.

Gidens, 10. März. An Stelle des zu Vorwerk Oberahm belegenen Wohn- und Wirtschaftsgebäudes wird im Laufe dieses Sommers ein neues Gebäude errichtet werden. Wie der Gem. aus bestimmter Quelle hört, ist den Zimmermeistern Gebr. Cassens in Schortens die Ausföhrung des Baues von der gräflichen Rentei übertragen worden. — Während der diesjährigen Deckzeit werden aus dem Keller Landesgesund im benachbarten Dytshausen und zwar im Hause des Gastwirths J. Luiken zwei Hengste aufgestellt werden, die am 17. d. M. ein treffen.

Vermischtes.

Brüffel, 11. März. In Anderhus fand eine Explosion schlagender Wetter statt, wobei das Seil und der Fahrstuhl vernichtet und der Ventilator gebrochen wurde. Von etwa 300 in der Grube arbeitenden Bergleuten wurden nur 3 hervorgezogen. Man befürchtet, daß die Rettung der übrigen äußerst schwierig sein wird.

Der Bergwerksingenieur Nolland in Paris hat der Akademie der Wissenschaften ein höchst bedeutungsvolles Memorandum über das Vorkommen **unterirdischer Wasser in der Wüste Sahara** überreicht. Der Verfasser hat ganz speziell die Gegend zwischen dem Nigab und El-Goleah untersucht. Auf Wunsch der Einwohner bezeichnet er die Stellen, wo die Brunnenschächte angelegt werden sollen, um mit Sicherheit das nötige Wasser zu erhalten. Gegenwärtig bereitet Herr Nolland eine ergänzende Arbeit über El-Goleah und den Süden, also jene Gegend vor, in welche sehr bald eine französische Kolonne vordringen wird. In der Wüste werden diese artesischen Brunnen wie die Wunder des Moses angehaucht und die Wüstenstämme sind angesichts solcher Wohlthaten leicht geneigt, sich der französischen Herrschaft zu unterwerfen.

Briefmarken-Schwindel. Die Inhaber der Firma Bessamin & Garpy in der Callam Street zu London, der größten Briefmarkenhandlung der Welt, sind vor kurzem verhaftet worden, weil sie nebst einigen Mithelkern überführt sind, gemeinsam umfassende Betrügereien begangen zu haben. Die genannten Händler haben bei ihren umfassenden Geschäftsverbindungen ungeheure Mengen von gefälschten Marken, namentlich ältere Seltenheiten, über die ganze Erde verbreitet; mehrere Millionen Stücke sind von der Behörde mit Hilfe von Sachverständigen beschlagnahmt worden.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gerührt: den Grenzaufseher Cordes zu Inhauserstel auf sein Ansuchen zum 1. April d. J. in den Ruhestand zu versetzen.

Obrigkeithliche Bekanntmachungen.

Die Lieferung des für die Wege und Straßen pro 1. Mai 1892/93 erforderlichen Füll- und Kiesandes soll

Montag den 21. dieses Monats morgens 11 Uhr

auf dem Rathhause ausbedungen werden. Reflektanten haben vorher Proben einzureichen.

Feber, 1892 März 10.

Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Gerdes.

In das Handelsregister ist auf Seite 143 zu Nr. 467 eingetragen:

Firma: Bernh. Toelstede.

Sitz: Heppens.

1. Inhaber, alleiniger: Kaufmann Bernhard Mehnhardus Toelstede zu Heppens.

Feber, 1892 März 9.

Großherzogliches Amtsgericht, Abth. II.

Hemken.

Meyerholz.

In das Handelsregister ist heute auf Seite 142 zu Nr. 466 eingetragen:

Firma: Frau A. M. Paß.

Sitz: Bant.

Inhaberin, alleinige: die Ehefrau des Zeichners Albert Otto Paß, Anchen Marg. geb. Varlen zu Bant.

Feber, 1892 März 7.

Großherzogliches Amtsgericht, Abth. III.

Brauer

Meyerholz.

Gemeindefachen.

Die gewöhnliche Unterhaltung der öffentlichen Fahrwege in der Gemeinde Neuende wird

Freitag den 18. März d. J. nachmittags 5 1/2 Uhr

in Secken Bwe. Wirtshause zu Schaar mindestens ordnung begeben.

Neuende, den 10. März 1892.

Detken, G.B.

Montag den 14. März

nachmittags 4 Uhr soll am Niederweg eine Esche öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden.

Accum, 11. März 1892.

H. Farms, Beigeordneter.

Armenfachen.

Die Totalarmen der Gemeinde Neuende sollen pro Mai 1892/93 unter der Hand in Kost und Pflege untergebracht werden. Geeignete Annehmer wollen sich bis zum 1. April d. J. an einen der Armendäter

Das Konfortium hat nicht nur die Fälschung von Poststempeln fabrikmäßig betrieben, sondern auch — was unter den hervorragenden Sammlern eine wahre Panik hervorgerufen hat — Briefmarken erfunden, die nicht existirt haben. Da dürfte manches Briefmarkenalbum in seinem Werth beeinträchtigt sein.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht in Oldenburg.

In der letzten Sitzung der ersten diesjährigen Schwurgerichts-Periode fand zur Verhandlung die Strafsache wider die Dienstmagd Marg. Cath. Sophie Bern. Peter aus Seeledorshöfen. Derselben wird zur Last gelegt, am 28. October v. J. in Elmchen vor dem Schöffengerichte Würdigen den als Jüngin gelassenen Eid willkürlich durch ein falsches Zeugniß verletzt zu haben. Die Defensität war in dieser Sache ausgefallen. Bei Wiederherstellung derselben verurtheilt der Obmann der Geschworenen den Wahrspruch derselben dahin, daß sie die Schuldfrage bejahen. Infolgedessen wird die Angeklagte, gemäß dem Antrage des Staatsanwalts, in eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren, Abernehmung der bürgerlichen Ehrenrechte für dieselbe Zeit und dauernde Unfähigkeit zur Eidesleistung verurtheilt.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 11. März. Hier herrscht ungemein starker Schneefall. In Sachsen sind die Bahnverbindungen mehrfach unterbrochen. Es wird Hochwasser befürchtet.

London, 11. März. Der Kohlenausstand im Revier von Durham hat bereits begonnen. — Das Kriminalgericht von Old Baily verurtheilte das Mitglied des Unterhauses Hastings wegen Unterschlagung von Geldern zu fünf Jahren Zwangsarbeit.

Brüffel, 11. März. Weiteren Meldungen aus Anderhus zufolge hat sich die Grubenkatastrophe in einem Stollen von 120 Meter Tiefe ereignet. 270 Arbeiter waren im Bergwerk, gegen 40 waren durch

Schacht II wieder ausgefahren. 16 Vermundete sind in entsetzlichen, hoffnungslosem Zustande heraufgeschafft. Man befürchtet, die Zahl der Opfer werde über 200 betragen. Eine große Menge umflieht in gedrückter Stimmung die Einfahrt des Schachtes.

Petersburg, 11. März. Die englische „Gesellschaft von Freunden“ hat für die deutschen Kolonien des Gouvernements Samara, in denen großer Nothstand herrscht, der durch das Massenaufreten des Typhus verschärft wird, 20 000 Pfund Sterling gespendet.

Sevilla, 11. März. Die Ueberschwemmung ist im Wachsen begriffen. Die unteren Stadttheile mußten geräumt werden. Die Gouverneure von Andalusien lassen umfassende Arbeiten in Angriff nehmen, um die Nothleidenden zu beschäftigen.

Familien-Nachrichten.

Geboren: H. Heinemann, Oldenburg, 1 S.; Pastor Wöhrmann, Sude, 1 S.; Ernst Lohde, Rosener Altenbach, 1 S.; H. Bilsch, Oldenburg, 1 S.; Carl Panting, Rodenfröhen, 1 S.; Inspektor Wöhrmann, Wittmund, 1 S.; E. W. Eichenbaum, Wittmund, 1 S.; Joh. Heitens, Gr. Charlottengroben, 1 S.

Gestorben: Frl. Clara Klau, Oldenburg; Hausm. Chr. Fr. Schöbjen, Bittelbof, 82 J.; Schneidermstr. Carl Tollberg, Oldenburg, 60 J.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 13. März:

Gottesdienst um 10 Uhr: Herr Pastor Verlage, Kirchendorf.

Nachmittags 2 1/2 Uhr Kirchengottesdienst.

Donnerstag den 17. März:

Abends 6 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandenzimmer.

Schöne oberländische **Speise-Kartoffeln**, fast ohne Abfall, empfiehlt **Schaar**. D. F. m m e n.

Von meiner Krankheit genesen, empfehle meine bekannten neuen

Nähmaschinen

zu billigen Preisen, mit 2jähriger Garantie. Alle Reparaturen werden auf das beste ausgeführt. Alte Maschinen werden in Laufschon angenommen. Eine fast neue Schustermaschine (Gylinder) billig zu verkaufen. Nadeln und Del vorräthig.

Feberwarden, 1892 März 10.

J. G. Laatzs.

Influenza-Bonbon empfiehlt **H. W. Hinrichs**.

Neue elegante Phaetons

sind bei bekannter Güte in bedeutender Auswahl zum Ankauf vorräthig.

Friedrich W. Popken.

Eine große Auswahl Äpfel- und Steinobstbäume, auf Kleiboden gewachsen, empfehle zur Pflanzzeit.

Sorumerfel.

H. Behrens.

Feinsten weißen Stubstall von Muschelkalk stets vorräthig.

Sorumerfel.

H. Behrens.

Literatur.

Vorräthig:

Beiträge zur Spezialgeschichte Jeverlands.

Verzeichniß der Superintendenten und Stadtprediger in Jever und Jeverland seit der Reformation und sämmtlicher Lehrer der Provinzialschule seit ihrer Stiftung; nebst ihrer Nachridten über dieselben. Beigelegt sind: Geurise über einzelne derselben und verschiedene sonstige, dazu gehörende Gegenstände. Auf Veranstaltung des Hülfsvereins für die Provinzialschule (Marien-Gymnasium) herausgegeben von Dr. Tiarks (1853). Preis 2,25 M.

Wann wird es Weihnacht in der Menschenseele? Predigt, gehalten zu S. Lambert in Oldenburg am zweiten Weihnachtstage 1891 von D. Th. Hansen, Geh. Oberkirchenrath und Oberhofprediger. Preis 30 Pfg. Der Ertrag ist bestimmt für die Sammlungen zum Zweck der Erbauung einer neuen Kirche zu Oldenburg.

Sozialdemokratische Zukunftsbilder. Frei nach Bebel. Von Eugen Richter, Mitglied des Reichstags. Preis 50 Pfg.

50 000 Kilometer landwirtschaftliche Lokalbahnen, ihre Nothwendigkeit und ihre Durchführbarkeit im Wege der genossenschaftlichen Selbsthilfe. Von F. G. von Heimburg, Amtshauptmann in Cloppenburg. Mit einer Karte. Preis 1 M.

Feber. **Buchh. v. C. L. Mettler & Söhne.**

Lohe-Neuende, Mäller-Wienhof oder Gerriets-Neugroden wenden.

Armenkommission Neuende, 1892 März 9.

Detken.

Zur Unterbringung der Totalarmen hies. Gemeinde in Kost und Pflege für die Zeit Mai 1892/93 ist Termin angesetzt auf Dienstag den 22. März nachmittags 2 Uhr in Hellmerichs Gasthause hies.

Die jetzigen Annehmer haben ihre Pflegslinge alsdann vorzustellen.

Nach Beendigung dieses Geschäfts soll die Lieferung der Schuhe und Särge verbunden werden.

Sengwarden. Die Armenkommission.

Bekanntmachungen.

Zu verkaufen.

Eine nahe am Elben stehende Kuh. Dänlagel. D. Redenius.

Habe eine sehr gute Anfang April kalbende Kuh und ein gutes Kälbchen zu verkaufen.

Waddewarden. F. M. Rothert.

Zu verkaufen.

Drei trüchtige Schafe. Warfe bei Waddewarden. M. Paeben.

Zu verkaufen.

Ein vierjähriger Wallach, gutes Arbeitspferd. Gr. Waf. n. Bernhard Gnien.

Zu verkaufen.

Zwei hochtragende Kühe oder Veesser nach Auswahl des Käufers. Viskhof. H. Behrens.

Zu verkaufen.

Eine schon gebrauchte Kommode und eine noch fast neue Borstarr. Feber, Droskenstraße. J. Jacobs.

Beste schottische

Haushaltungskohlen

empfehlen **Mariensfel.** **Gebr. Peters.**

Sprött Dgd. 10 Pfg. empfiehlt **Eilers.**

Feine Tafelbutter empfiehlt **Eilers**, Burgstr.

Diebig's Fleisch-Extrakt in frischer Füllung. **Kappern und Soja**, ff. **Provence- und Mohndöl** empfiehlt **Eilers**, Burgstraße.

Weibezahns Safermehl frisch eingetroffen. **Eilers.**

Weinblüthen-Duft

von Carl John & Co., Berlin, verbreitet beim Zerstäuben in Zimmern ein erfrischendes feines Aroma, und ist ein liebliches Parfüm für das Taschentuch, a. Flacon M 1,00 und 1,50, zu haben bei Fräulein **Ida Forde.**

Möbelpoliturpomade.

Kirchhoffstraße. **Ed. Keentz.** Wegen Umzugs **Ausverkauf von Schuhwaren.** Kinder-Knopfstiefel und Schuhe von 1 M. an. **Hooftel.** **M. Janßen**, Schuhmacher.

Bewegungshaber mit den noch vorhandenen

Möbeln

bis Mai zu räumen, habe die Preise bedeutend heruntergesetzt.

Es sind noch vorhanden: Tische, Stühle, Spiegel, 1 mahag. Vertikow, Kaffeetische in Nussbaum, Eichen- und Mahagoni-Bettstellen, Küchenschrank u. s. w.

Feber, Drossenstraße. **J. Jacobs.**

Teppichbeizen, Stück 50 Pfg.,
Piaffavabeizen, Haarbeizen.

Neu: Malaccabeizen, Kofosbeizen,
sowie

fämmtliche Bürstenwaaren

in prima Qualität billig.

Gerh. Müller.

Gemüse- u. Blumensamen

aus der Samenhandlung

von **Wilhelm Hinrichs** in Feber

halte in den gangbarsten Sorten vorräthig.

Feberwarden. **L. E. Lübhen Wwe.**

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

halte bei Bedarf bei billigster Preisstellung
bestens empfohlen.

Feber. **N. Wachtel**, Wangerstr.

Mit dem ersten Mai eröffne ich einen Kursus im
Zuschneiden und Damenkleidermachen.

Anmeldungen hierzu erbitte bis zum 1. April.

Biarden, 1892. **Wilhelmine Engelsen.**

Auf erste Landhypothek suche ich auf gleich oder
später anzuleihen gegen 3 1/2 % Zinsen:

1. auf ein Landgut von ca. 32 ha bis
45 000 Mark, getrennt oder in einer
Summe,

2. auf ein Landgut von 14 ha 18 000 Mk.
Offerten werden erbeten.

Sillenfebe, 1892 März 11.

A l b e r s.

Zu kaufen gesucht.

Zwei gebrauchte zweisilbige Bettstellen. Zu
erfragen in der Exped. d. Bl. unter Nr. 32.

Ich zahle für Hühner die höchsten Preise.

St. Annenthor. **A. J. Weers.**

Habe schöne Erbsen und Bohnen zu verkaufen.

D. D.

Alle gebrauchten Briefmarken kauft und tauscht
C. S. Vogel, Pöhned i. Th.

Gesucht.

Ein Schuhmachergeselle bei dauernder Beschäftigung.
Hooftel. **C. Schwanck**, Schuhmacher.

Brake. Gesucht. Auf sofort ein **Böttcher-**
geselle auf dauernde Arbeit und ein **Lehrling** auf
Dthern.

H. W. Bruns, Böttchermester.

2 tüchtige und solide Zimmergesellen können sofort
Arbeit erhalten.

Waddewarden. **F. M. Rothert.**

Suchen auf sofort 2 **Wärlarbeiter.**

Accumer Mühle. **Gehr. Harms.**

Auf sogleich 2 Gesellen bei Neubau.

Feberwarden. **A. Eggers**, Zimmermstr.

Gesucht.

Umstände halber auf Dthern oder Mai ein **Lehrling.**
Feber, Neuestr. **F. Lübhen**, Bäcker.

Gesucht.

Zwei Zimmergesellen.
Feber. **Job. Eiben.**

Suche von jetzt bis Mai einen **Knecht**, der gut
adern kann.

Zimmens. **J. Meents.**

Gesucht wird ein **j. Mädchen** mit guten Schul-
kenntnissen, welches Lust hat, das **Geschäft** zu **er-**
lernen und zugleich einige **Haushalt** übernimmt.
Näheres bei **H. Höggrad**, Bant.

Stellung-Gesuch.

Ein junger Mann sucht Stellung in einer größeren
Landwirthschaft, vorzüglich **Ackerbau.**

Näheres bei **Kock**, Rüstinger Hof.

Ein **werberständiger Schwarzbrödbäcker**
sucht auf sofort Stellung. Näheres in der Exped.
d. Bl.

Habe eine Wohnung mit Gartengrund und Stall-
raum zu vermieten.
Hooftel. **H. Hillertz.**

Die **Oldenburgische Landwirthschafts-Gesellschaft**
Abtheilung Wangeland versammelt sich Montag
den 21. März d. J. nachmittags 3 1/2 Uhr in H. Buns
Wirthshaus hier selbst.

1. Vortrag des Herrn cand. math. Luiken über
„die Elemente der Bitterung (nach dem heutigen
Stand der Wissenschaft)“. 2. Die Aufräumung der
Stellfläche mittelst Dampfbaggers; Kommissionsbericht.
3. Bezirksjahreschau 1892. 4. Geschäftliches.

Auch Nichtmitglieder werden zu dem unter 1
genannten Vortrage freundschaftlich eingeladen.
Hooftelchen. Der Vorstand.

Öffentlicher Experimental-Vortrag

von

A. Egts aus Oldenburg

über

Sprechmaschinen und Fernsprech-
apparate

Mittwoch den 16. d. M. abends 7 Uhr

im Saale des Herrn **Zwitters** in

Waddewarden,

Donnerstag den 17. d. M. abends 7 Uhr

im Saale der Frau **Wwe. Tobias** in

Hooksiel.



Geschäfts-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von **Förrien** und
Umgegend zur Nachricht, daß ich mich hier als
Zimmermeister

niedergelassen habe. Es wird mein Bestreben
sein, nur gute und reelle Arbeit zu liefern,
und bitte, mich mit vielen Aufträgen beehren
zu wollen.

Hooftelchen
Job. Wollen.

Förrien, 2. März 1892.

Geschäfts-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von **Sillenfebe** und
Umgegend hierdurch die ergebenste Mittheilung, daß
ich mich hier als

Schuhmachermeister

niedergelassen habe. Ich sichere gute Arbeit und reelle
Bedienung bei billigster Preisstellung zu.

Achtungsvoll **Johann Eggers.**

Sillenfebe, 10. März 1892.

Geschäfts-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von **Hooftel** und Um-
gegend ergebnis zur Anzeige, daß ich mich mit dem
heutigen Tage hier als

Schuhmacher

niedergelassen habe. Indem ich gute und reelle Arbeit
verspreche, bitte um vielen Zuspruch.

Hooftelchen
J. D. Gordsen,

Schuhmacher.

Hooftel, den 11. März 1892.

Königliche Deckstation Dykhansen.



Ankunft der königl. **Gefühts-Gengste** 23. März.
Vorführung derselben am 25. März nachmittags
3 Uhr bei meinem Hause.

Der Stationswirth:
J. Luiken.

Das **Deckgeld** für meinen **Prämienstier** **Conrad**
beträgt von jetzt an 3 Mark.

A. Dettken, Stumpens.

Verantwortlicher Redacteur: **G. Wettermann** in Feber.

Konzert

des

Severischen Männergesangvereins
unter freundlicher Mitwirkung

gestärkter Solokräfte

Sonntag den 13. März 1892 ab 7 Uhr auf
im Konzerthaus hier selbst.

Billete à 1 Mk., für Schüler und Schülerinnen
50 Pfg. sind bei Herrn **Chemnitz** zu haben, am
Tage des Konzerts von 5 bis 7 Uhr nachm.

auch auf dem **Bahnhof** im **Wartesaal 2. Kl.**
Billete an der Kasse 1,25 Mk.

Es ist gratis an der Kasse.

Dem. Alle Mitglieder des Vereins, auch die
nichtstingenden, haben für ihre Person zum Konzert
freien Zutritt.

Ende des Konzerts 9 1/4 Uhr.

9,55 Fahrplan. Zug nach Sande.

10,30 Sonderzug Feber-Carolinensiel.

Forst-Wirthschaft Upjever.

Am Sonntag Abend, den 13. d. M., und an
den folgenden Sonntagen

Herren- und Damen-Club,
wozu die geehrten Herrschaften der Umgegend freundschaftlich
eingeladen werden.

Hooftelchen
C. Zimmermann.

Tanz- und Aufstands-Unterricht.

Den hochgeehrten Herrschaften von **Carolinensiel**
und der Umgegend theile ich ergebnis mit, daß der
neulich angezeigte Kursus am **Mittwoch** den 15. d. M.,
für Kinder 4 Uhr, Erwachsene 8 Uhr abends, beginnen
wird. Gefällige Anmeldungen werden im **Hotel zur**
Traube gütigst entgegen genommen.

Um zahlreiche Theilnahme bittet

Norden, 1892 März 11.

Hooftelchen
G. Neßlage.

Aufforderung.

Zum Zweck der Aufstellung eines Inventars
über den Nachlaß des am 6. Dezember vor. Jahres
zu **Schleperhausen**, **Amts Wittmund**, verstorbenen
Proprietärs **Siebel N. Hinrichs** von hier werden
hiermit alle Diejenigen, welche Forderungen an den-
selben zu haben vermeinen, aufgefordert, mir **Rechnung**
bis zum 25. d. M. einzuwenden; zugleich werden
auch **Alle**, welche an gedachten Nachlaß schulden, auf-
gefordert, in gleicher Frist Zahlung zu leisten.

Hans Middelge, 1892 März 10.

Der Testamentsvollstrecker:
S. Tiarks.

Verlobungs-Anzeige.

Verlobte:

M. Cordes

J. Jacobs.

Hooftelchen b. Feber. **Wohland** b. **Clevers.**

Geburts-Anzeige.

Heute wurden wir durch die Geburt eines
Mädchens erfreut.

H. Siuts und Frau,

Marthe geb. Wammen.

Jürgenshausen, 1892 März 11.

Geburts- und Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Gestern wurden uns zwei Knaben geboren, wovon
der eine nach wenigen Stunden starb.

Mooree, den 10. März 1892.

W. Ulfers und Frau,

Anna geb. Gerriets.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 8 Uhr entschlief nach kurzem Krank-
sein unser lieber Vater, der frühere Landwirth

Heinrich Gerdes,

im 82. Lebensjahre, welches wir zugleich im Namen
der Angehörigen trauernden Herzens zur Anzeige
bringen.

Husum, 9. März 1892.

Emil Gerdes und Frau.

Beerbigung Dienstag den 15. März nachmittags
4 Uhr auf dem Friedhofe zu **Clevers.**

Sierzu zwei Beilagen.

Beilage

zu Nr. 61 des Zeverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Zeverländische Nachrichten vom 13. März 1892.

Zwangsv. Verkauf.

Zever.

Montag den 14. März d. J.
nachmittags 3 Uhr

sollen in Janhens Wirthshaus zu Sillenstede folgende Gegenstände, als:

1 Arbeitspferd, 2 Ackerwagen mit Aufsätzen, 1 Pferdegeschirr, 2 Schlittenhölzer, 1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 1 Sopha, 4 Tische, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 9 Bilder, 1 Koffer, 1 Spiegel, 1 stummer Diener, 1 Trog, 1 Tellerborte, 1 Bett, 1 Bettstelle, 1 Desimal- und 1 Tafelwaage mit Gewichten, 3 Edborten, div. Porzellan- u. c. Sachen, auch 10 Scheffel Kartoffeln,

öffentlich gegen Barzahlung verkauft werden.
Körber, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachungen.

Der Landwirth Edo Oltmanns zu Sudbens, Gemeinde Waddewarden, läßt wegen Aufgabe der Landwirthschaft

Dienstag den 15. März d. J.
nachm. 1 Uhr anfangend

in und bei seiner Behausung öffentlich meistbietend auf halbjährige Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen:

7 Pferde:

1 alter Wallach,
1 zehnjährige trüchtige Stute,
1 siebenjährige güste do.,
1 dreijähriger brauner Hengst,
1 do. schwarzer do.,
1 zweijährige dunkelbraune Stute,
1 schwarzes Stutenfohlen;

4 Fußpflüge, 1 Radpflug, 1 sog. Vaterpflug, 10 versch. Eggen, darunter 1 Köpfege, 2 Ackerhaken, versch. Sitzenge, Dreifüße, Pflug- und Gabelketten, 1 Muldbett mit Kette, 1 Mittelabel, verschiedene lederne und hantene Pferdegeschirre, Flegel, Gaffel, Forken, Senlen, Sichten u. c., 2 gute Erdbarren, 3 Saatkorken, Siebe aller Art: Größ-, Saats-, Dresch- u. c. u., 6 Stück Dammbreden, Tragebäume, Tragekissen, Schellen Geschirr, 2 Höl. Schienen.

Kaufliebhaber werden eingeladen.
Bemerkung wird, daß der Rindviehbestand, sowie Ackerwagen, Milchgeräthe u. s. w. in der zweiten Hälfte des Monats April zum Verkauf kommen werden.
Zever. M. U. Minssen, Auktionator.

Nachfrage.

Auf obiger Vergantung wird

1 trüchtige Stute, etwa
10 Jahre alt,

mit zum Verkauf kommen.

M. U. Minssen.

Die vollständige Einrichtung einer

Klempner-Werkstätte,

nämlich: 1 doppelte Walzmaschine, 1 Sädmachine, 1 Blasebalg, 1 Schraubstock, 1 Röhren, 1 Rohrance, Klöße, Schmel, Hammer, Dichtkolben, 1 Feuerlopf, Blechschere, Draht, Lampen, 1 Partie Kupfer, Zink, Eisenblech, mehrere Tafeln Blech, Gace, Gummschläuche, sowie sämmtliche für einen Klempner unentbehrliche Geräthschaften.

Ist unter meiner Nachweisung billig zu verkaufen. Die Sachen sind vollständig neu und erst vor einem halben Jahre neu angeschafft.

Zever. H. A. Meyer, Rechnungsführer.

Zu verkaufen.

Eine hochtragende schwere Kuh bester Milchart und 1 fähre Kuh.
Dorumerfel. H. Behrens.

Dienstag den 15. dieses Monats
nachm. 1 Uhr anfangend

werde ich im Hause des Gastwirths Harms beim Bahnhofsrestaurant Meents zu Wilhelmshaven folgende Gegenstände mit geräumiger Zahlungsfrist meistbietend verkaufen:

1 Buffetschrank, 1 Glasschrank, 1 eichenen Komptoirschrank, 1 Kommode, 1 Sopha, 1 großer Tisch, 1 Nähtisch, 1 Spiegeltisch, 1 Regulator, 1 Schrankstuhl, mehrere Spiegel, 1 eisernen Gartentisch mit 6 do. Stühlen, 1 Kleiderschrank, 1 große eiserne Zengrolle, 1 große eichene Bettstelle mit Korbhaarmatratze und Patent-Restkissen, 1 Nachttisch mit Marmorplatte, 1 Bettstirn, 1 Delbild mit Goldrahmen, Nippfächer, 1 Fliegenschrank, Lampen, Feuerzangen, Kohlen- und Torfstaken, Kohlen- und Nischenschalen, Plättchen, 1 patentirten Waschkessel und sonstige Haus- und Küchengeräthe aller Art, einen großen Posten Porzellangeschirr, als Teller, Suppenterrinen u. s. w. verschiedenes Silbergeschirr, eine große Quantität Leinwand, 3 B. Tischtücher, Servietten, Handtücher, Bettbezüge u. s. w., 1 vollständiges Meyers Konservationslexikon in 17 Bänden und viele andere Sachen.

Kaufliebhaber werden eingeladen, mit dem Bemerkung, daß sämmtliche Verkaufsgegenstände gut erhalten sind.
Zever, 1892 März 11.

A. Tiemens.

Weiland Hausmanns M. A. Schwitters Frau Wittve zum Spähengroden läßt wegen Aufgabe ihres landwirthschaftlichen Betriebes

Mittwoch den 16. März d. J.
nachmitt. 1 Uhr anfg.

in und bei ihrer Behausung öffentlich meistbietend auf 6monatliche Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten berganten und zwar:

7 Pferde,



als:

1 rothbrauner Wallach,
1 dunkelbrauner do.,
1 do. trüchtige Stute, abstammend von einer ostfriesischen Prämienstute,
1 vierjähr. dunkelbrauner Wallach,
1 dreijähr. rothbr. do. und
2 Stutfüllen,
2 trüchtige Schafe,

3 Ackerwagen, 1 Norbwagen, 1 Erdbarre, 5 Pflüge, 7 Eggen, 1 Radpflug, 1 Rükschlitten mit Schellengeschirr, 2 Ackerhaken, 1 Ackerwalze, 2 Dreschbäder, 1 Rübenschnemmaschine, Dreifüße, 1 Fruchtweher mit Sieben, 1 Windweber, 1 Reitsattel, 1 Trense, 1 Fruchtwanne, Stallhalter mit Ketten, Wagenhülle, 1 Mullbrett, Senlen, Sichten, Gaffel, Forken und Dreschflegel, 1 Saadwagen, 1 Eysterispritze, Wagenkissen u. c. und viele sonstige hier nicht benannte Gegenstände.

Kaufliebhaber werden eingeladen mit dem Bemerkung, daß das

Rindvieh, Haus-, Küchen- und Milchgeräth

am 8. und 9. April dieses Jahres zum Verkauf gelangen werden.
Bübbens. J. J. Detmers.

Auf J. Jacobs Erben hies. Auktion
am 16. dieses Monats
kommen noch zum Verkauf:

1 junge fähre Kuh,

1 fast neues Bonheinspännerggeschirr, 1 Karneinrichtung (Schwungrad mit Stoßkarne), passend für eine kleine Milchwirthschaft, fast neu.

Sillenstede, 1892 März 11.

Albers.

Die Wittve des weiland Landwirths J. G. Janken zu Sander-Altenhof will ihr zu Belfort belegendes, z. J. von W. v. Essen benutztes

Wohnhaus

zum Antritt auf Mai d. J. öffentlich meistbietend verkaufen lassen, wozu Termin auf

Donnerstag den 17. März d. J.
vormittags 10 Uhr

im Amtsgerichtslokale zu Zever angelegt ist.

Das Immobilien ist auf 3 Jahre für 180 Mk. p. a. verpachtet und werden dem Käufer die Miethgelber mit übertragen.

Die Verkaufsbedingungen können bei mir eingesehen und nähere Auskunft von mir erteilt werden.
Neuende, 1892 Februar 25.

H. Gerdes,
Auktionator.

Die dem abwesenden Arbeiter Eilt Hinrich Heeren zu Moorhausen gehörige

Stelle

kommt

Donnerstag den 24. März d. J.
vormittags 10 Uhr

im Amtsgerichtslokale zu Zever zum dritten und letzten Male zum öffentlichen Verkaufe.

Sillenstede, 1892 März 10.

Albers, Kurator.

Das zum Nachlasse des Proprietärs Nöwgen gehörige, auf der Nordergast bei Zever belegene

Haus nebst Garten

soll zum 1. Mai d. J. verkauft oder, wenn ein Verkauf nicht zu Stande kommen sollte, verpachtet werden. Interessanten wollen sich ehestens an mich wenden.
Zever. T. H. Meyer.

Ein beim Ziegelhof hieselbst belegenes

Wohnhaus

mit Stallung u. großem Gemüsegarten habe ich in Auftrag auf Mai d. J. zu verpachten.

Auf Wunsch des Pächters können 2 Markt Grünland mit in Pacht gegeben werden.
Zever. M. U. Minssen, Auktionator.

Die zu Westerhausen belegene

Häuslingsstelle

des Herrn J. Dahn hier, ist noch nicht verpachtet. Etwaige Interessanten wollen sich in den nächsten Tagen bei mir melden.

Sillenstede, 1892 März 11.

Albers.

Das gegenwärtig von Herrn Carl Hollmann bewohnte Haus bei der Sägemühle hieselbst nebst dem dazu gehörenden Obst- und Gemüsegarten und einem neben dem Hause befindlichen großen Schuppen habe ich nach zum Antritt auf den 1. Mai d. J. oder später zu vermieten. Pachtliebhaber wollen sich bei Herrn Auktionator Minssen oder mir baldigst melden.
Zever, 17. Februar 1892.

Rathsherr Müller.

Zu verpachten.

Auf Mai d. J. eine Wohnung mit Gartenland zu Biardergröden.
Dorumerfel. J. Dahn.

Keine spröde rauhe Haut mehr!

Man brauche täglich die rühmlichst bekannten Spezialitäten von Bruno Bergmann in Elberfeld, als:

Lilien-Creme in Dosen à 1,50 Mk., sowie
Lilien-Creme-Seife à Stück 50 Pfg.

Bestere ist unstreitig die Königin aller Seifen!
Zu haben bei **Georg Weber, Friseur, Schlachtfraße.**

Cibils Fleisch- Extrakte

sind die besten, nahrhaftesten und daher im Gebrauch die billigsten.

General-Depot
der Cibils Fleisch-Extrakte
Max Koch,
Hollieferant,
Konservenfabrik, Braunschweig.

Mondamin Brown & Polson Entöltes Maismehl. Zu Puddings,
alleinige Fabr. Milchspeisen, Sandorten, zur Verdickung
von Suppen, Saucen, Kakao vortreffl.
In Kolonial- und Droguen-Handlungen $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfd. engl. à 60 und 30 Pfg.

„Die elegante Mode“

Illustrirte Zeitung für Mode und Handarbeit.
Monatlich erscheinen zwei Nummern.
Abonnement — 1 $\frac{1}{2}$ Mark — pro Quartal.
Colorirte Stahlstich-Modenbilder.
Schnittmuster in natürlicher Grösse.

Die elegante Mode
übertrifft nächst dem „Bazar“ jede andere
Modenzeitung.

Herausgegeben
von der Redaktion des „Bazar“.

bei allen Postämtern und Buchhandlungen
zu 1 Mark 75 Pf. vierteljährlich.

Man abonniert
Zu 1 Mark 75 Pf. vierteljährlich.

Probe-Nummern liefert jede Buchhandlung,
ebenso die Expedition der „Eleganten Mode“,
Berlin S.W., Charlottenstr. 11.

Kaffees. — Harries & Martens. — Bremen.

Hocharomatisch, kräftig, haltbar; sparsam im Gebrauch.
Man nehme nur $\frac{3}{4}$ des üblichen Quantums.

Preise: Nr. 1 2 3 4 5 6 in $\frac{1}{2}$ und 1-Pfd.-Packeten.
Niederlage in Jever: **J. S. Cassens. W. W. Frerichs.**

Herrenwäsche,

als: Manschettenhemden, Nachthemden, Chemisets, Servileurs, Kragen und Manschetten,

Damenwäsche,

als: Taghemden, Nachthemden, Nachjacken, Beinkleider, Frisirmäntel, Piqué-Röcke und gestickte Röcke,

Kinderwäsche

in allen Größen halte stets in großer Auswahl am Lager.

Jever. Theod. Harms.

Das als streng reell bekannte große Bettfedern-Lager

von **H. Albers in Hamburg 4**
verfendet tollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd.
garantirt ganz neue Bettfedern für 60 Pfg.,
vorzügliche Sorte 1,25 Mk., Halbdaunen 1,50 Mk.,
prima 1,80 Mk., extra prima 2,30 und 2,50 Mk.,
vorzügliche Daunen nur 2,50 Mk. und hochfeine
3 Mk. pr. Pfund. — Umtausch gestattet; bei 50 Pfd.
5% Rabatt.

Porzellanöfen.

Die angenehmste und mehiste Wärme mit der
wenigsten Feuerung liefern meine altdeutschen Stachel-
öfen, welche zu Fabrikpreisen liefere.

Ofenfabr. Schulz, Wittmund.

Zu verkaufen.

Eine siebenjährige dunkelbraune Stute (guter Ein-
spanner).
Gr.-Ostern, im März 1892. M. B. Gills.

Zur Konfirmation!

Schwarze reitwollene Kleiderstoffe in glatt,
gebäumt und gestreift empfehle in bedeutender Aus-
wahl und vorzüglichen Qualitäten zu äußerst billigen
Preisen.

Ferner empfehle: **Konfirmanden - Anzüge**,
fertig und nach Maß, aus dunklen Stoffen, von
15 Mk. an.

Hüfterfiel **J. L. Haake.**

In Filzhüten für Herren, Konfirmanden und
Knaben ergiebt neue Zusendung und gebe dieselben
äußerst billig ab.

Hüfterfiel. **J. L. Haake.**

Zur Aussteuer!

Gieße und auswärtige Gänsefedern, klein und
reich mit Daunen vermischt, fog. Halbdaunen, empfehle
in halbweiß Pfund 2 Mk. 50 Pfg., reinweiß 3 Mk.,
f. weiß 3 Mk. 60 Pfg. und 3 Mk. 75 Pfg., fein-
weiße Flaumdaunen Pfund 4 Mk. 50 Pfg. und 5 Mk.,
Wildfedern Pfund 1 Mk. 50 Pfg., auf Wunsch liefere
auch billigere. Ferner empfehle sämtliche Stoffe
zu Betten, vorzügliche Qualitäten, in großer Auswahl.
Anfertigung ganzer Betten in kurzer Frist.

Hüfterfiel. **J. L. Haake.**

Kanoldt's Tamarinden Likör

Erfrischender, Fruchtlikör.
Keine Medicin.

Vorbeugungsmittel gegen alle durch Ver-
sorgung und deren Folgen entstehende Leiden, mild
und reizlos für Magen und Darm, den Appetit
und die Verdauung anregend und fördernd von an-
genehmtem Geschmack.
Preis pro Flasche (160 gr) 1. — mit an-
nehmlichem Preis. Vorzüglich in nachbenannten Ver-
triebsorten.

In Jever bei **W. W. Frerichs.**

Dem „Mädchen aus der Fremde“ gleich,
erscheint mit jedem jungen Jahr der Frühjahrs-
Katalog des großen Versandgeschäftes **Mey
& Eblisch, Leipzig-Blagowitz**. „Und alle Herzen
werden weit“ bei seinem Anblick, namentlich die unserer
verehrten Damenwelt; denn der eben ausgegebene,
reich illustrierte Katalog bringt wieder eine Fülle über-
raschender Neuheiten auf dem Gebiete der Frühjahrs-
moden und des Luxus, für Boudoir und Kinderstube,
für Salon und Küche. Besonders reich ist auch die
Auswahl in Ofter-, Konfirmations- und Firmungs-
geschenken. Als langjähriger treuer Familienfreund
bietet der Katalog auch diesmal um freundliche Auf-
nahme. Wo er nicht ungerufen kommt, genügt eine
einfache Postkarte an das Versandthaus **Mey &
Eblisch, Leipzig-Blagowitz**, um ihn alskald
portofrei und unentgeltlich zugefandt zu erhalten.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Goldene Medaille
Weltausstellung Paris 1889.

Ich versende franko an Jedermann:
**Mein reichhaltiges Muster-
Sortiment** von Tuchen, Buckskin und
Regenmantelstoffen in nur
bewährten Qualitäten zu **Engros-Preisen**.
zu einer Hofe von 2—15 Mk.
„ einem Anzug von 5—40 Mk.
„ einem Leberzieher 3,50—24 „
Verwandthaus von R. Lenneberg,
Attendorf in Westf.

Beilage

zu Nr. 61 des Zeverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Zevel. Nachrichten vom Sonntag, den 13. März 1892.

Schloß Dahlenstein.

Nach hinterlassenen Entwürfen bearbeitet und vollendet von Sophie Verena.
(Fortsetzung.)

Herr von Goldenstein, der mehr Schamheit als Muth besaß, würde in jeder anderen Stimmung einen Ausweg aus dieser mehr als kritischen Lage gesucht und vielleicht gefunden haben, aber Wein und Wuth hatten sein Blut aufs Höchste erregt, und er erwiderte mit höhnlichem Lächeln:

„Ha, ha, ha! Also Sie kennen diese tugendhafte Dame so genau — obgleich sie keine Herrenbesitzin . . .“

Er vollendete den Satz nicht; vor dem ihm zugehenden Worte verkrampfte er, taumelte einen Schritt und griff krampfhaft nach einer Flasche. Aber der Schauspieler fiel aufspringend ihm in den Arm und sagte: „So nicht, Herr von Goldenstein. Sie sind im Unrecht, und das ist keine Art für einen Edelmann, einen solchen Schimpf zu füttern. Kommen Sie!“

„Pistolen! Pistolen über's Schimpfstück!“ flammelte der jetzt wirklich betrunkene Mann, während der Begleiter ihm den Hut aufstülpte und lächelnd erwiderte:

„Natürlich — nichts anders. Das soll besorgt werden. Aber so kommen Sie doch nur!“

Und er zog in zur Hinterthür des Zimmers hinaus, damit er nicht nöthig hätte, an den Gästen vorüber zu gehen, welche durch die heftigen Worte Goldensteins angelockt, die nur angelehnte Thür geöffnet hatten und neugierig hineinschauen fragten, was es gegeben habe.

Eine kleine Meinungsverschiedenheit zwischen Herrn von Goldenstein und mir“ entgegnete Ferno in einer Weise, welche ferneres Fragen abschnitt — „ich muß die Herren um Entschuldigung bitten. Sie aus ihrer behaglichen Ruhe angefordert zu haben, und auch Sie, lieber Herrborn!“ sagte der Kreisrichter verbindlich.

„Mir gegenüber keine Entschuldigung, Herr Kreisrichter,“ rief der Wirth sich vergnügt die Hände reibend. „Mir haben Sie einen großen Gefallen getan, und ich will gleich zehn Thaler an die Armen geben, wenn der Ged. in Folge Ihrer Zurechtweisung endgültig mein Lokal meidet. Wüßten Sie nur, wie er mich und meine Leute peinigt, wie er, besonders wenn er aus der Messing kommt, hier nichts gut genug findet, und mir diesen und jenen als Mucker hinstellt, und ich habe doch bessere Kunden als ihn, die mir alle die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ich mich bemühe, sie gut zu bedienen.“

Die Gesellschaft wollte den Kreisrichter an ihren Tisch ziehen, keiner grüßte ihn; Jeder theilte die Ansicht des Wirthes, daß die Weinrunde ohne die Anwesenheit Goldensteins viel angenehmer sein würde — aber Ferno dankte und war im Begriff zu gehen, als Herr von Bärfeld eintrat. Dieser bemerkte auf der Stelle, daß etwas Ungewöhnliches vorgegangen, und überhörte nach einigen Worten die Lage, schnell errathend, was den Andern noch dunkel geblieben. Er sah dem Freunde mit erstem Blick in's Auge und sagte:

„Was es nicht möglich, es zu vermeiden, Ferno?“
„Nicht möglich — für mich nicht,“ entgegnete dieser fest.

„Ich glaube es, und danke Ihnen — obgleich es besser gewesen sein würde, wenn ich zugegen war.“
„Sie werden das Ganze nur arrangiren, lieber Bärfeld!“

Der Assessor bejahte, und Beide entfernten sich.

Das Duell zwischen dem jungen Fabrikherrn und dem Kreisrichter war von statten gegangen und hatte einen glücklichen Verlauf genommen. Herrmann von Goldenstein, welcher als der Beleidigte den ersten Schuß gehabt, war von der Todesfurcht so erfasst, daß nicht nur seine Hand zitterte, sondern auch sein Auge sich triebte und er durchaus fehl schöß. Franz Ferno stand ruhig und fest; sicher waren Hand und Blick, und der vortreffliche Schütz wußte wohl, was er that, als er dem Gegner einen leichten Streifschuß beibrachte, um ihm für seine Unverschämtheit einen Denkzettel zu geben.

Herrmann von Goldenstein, der sich schon als todtler Mann betrachtete, fühlte sich bei dem glücklichen Ausgange als Held und überwand den Schmerz der leichten Wunde tapfer; die Sekundanten erklärten, den Anforderungen der Ehre sei vollkommen genügt, und so trennte man sich zur allseitigen Zufriedenheit.

Franz Ferno schritt am Arm des Assessors der Stadt zu, anfangs schweigend und von mannigfachen Gefühlen bewegt. Jetzt, da die Aufregung der letzten Tage verschwunden, erschien ihm sein Thun, wenn auch nicht geradezu verwerflich, so doch auch nicht gerechtfertigt. Entweder war das Duell eine Spielerei oder ein Trevel. Wenn dieser nun nicht so glücklich ausgefallen, wenn trotz seiner Absicht, dem Gegner nur eine kleine Züchtigung zu geben, durch irgend einen unvorhergesehenen Zufall der Schuß sein Ziel verfehlte und gefährlich geworden

wäre, wenn er jetzt dahinschritt mit dem Vorwurf belastet, einem Menschen das Leben geraubt zu haben. Ferno schauderte. Er dachte nicht daran, daß auch ihn die Hand des Todes hätte treffen, oder daß er eine schwere Verwundung hätte davon tragen können; er bedauerte fast, daß es ihm nicht verfallen gewesen, für die Geliebte zu leiden. Wie theuer sie ihm war, das wurde ihm jetzt erst so recht klar, ihm und auch dem Freunde an seiner Seite, der ja den Beweis empfing, wie Ferno Sabine liebte.

„Werden Sie das Testament wieder zurüchnehmen, Ferno, jetzt, da hoffentlich auf lange Zeit jede Gefahr von Ihrem Leben entfernt ist?“ fragte Herr von Bärfeld, während Beide durch den hellen, kühlen Herbstmorgen dahinschritten.

„Niemals werde ich es zurückziehen, mein Freund, meine Gesinnungen verändern sich in diesem Punkte nicht zu ändern. Es war nie Gine vor ihr in meinem Herzen, sie bleibt die Gine nun für alle Ewigkeit. Die spät erwachte Liebe bei einem gereiften Manne ist etwas Anderes, als der Rausch eines Jünglings. Aber zum Glück führt mich diese Liebe nicht.“

„Und dennoch könnte ich Sie beneiden um eine solche Liebe,“ sagte Otto von Bärfeld.

Ob sein Begleiter diese Worte recht verstanden, ob sie eine Ahnung in ihm bestätigten? Er erwiderte nicht eine Silbe. Manche Wunde darf nicht berührt werden, auch nicht mit der weichen Hand.

Man munkelte in der Stadt allerlei von einem Duell, demnach wußten Wenige etwas Bestimmtes; an maßgebender Stelle wollte man entschieden nichts wissen. Wie die Präsidentin etwas davon erfahren, blieb den Freunden ein Räthsel, aber sie gehörte nur einmal zu den ansehnlichen Wesen, die von Allen Kunde erhalten und doch nie davon unerlaubten Gebrauch machten. Sie glaubte dem Kreisrichter zu dienen, wenn sie Sabine in das Geheimniß einweihte. Freilich sah es nicht aus, als ob sie ihren Zweck erreichte, denn Sabine waltete auf in heißer Empörung; Thränen entströmten ihren Augen und sie äuberte in heftiger Erregung, es sei dies Alles eine Folge ihrer unglücklichen Stellung. Ein Jeder glaube ein Recht zu haben, über eine Schauspielerin nicht nur zu sprechen und ihre Leistungen zu beurtheilen, sondern auch in ihr Privatleben einzudringen. Sie fange nachgerade an, den Schritt, den sie getan, zu bereuen.

Franz Berned war zuerst erkannt, Sabine, welche sie für sault gehalten, so erregt zu sehen, die sich billigte sie all die heftigen Anmerkungen durch ein Kopfschütteln oder ein Wort. Dagegen ihr die Kunst hoch stand und sie die Künstler schätzte — ein junges Mädchen, wie Sabine, das ihr von Tag zu Tag theurer wurde, hätte sie doch lieber nicht auf der Bühne gesehen. Es regte sich sogar eine leise Freude in ihrer Brust, als sie die junge Schauspielerin auf dem besten Wege sah, gegen ihren Stand eingenommen zu werden; es schien dies einem Plane, der noch schlummernd im Herzen der Präsidentin lag. Vorwurf zu leisten. Als aber die junge Schützbelehne in ihrer Aufregung sich auch gegen den Kreisrichter wandte, seine Handlungsweise tadellos und ungehörlich fand, ihm vorwarf, er mische sich in Dinge, die ihn nichts angingen, ihn anfragte, er dränge sich mit seinen Aufmerksamkeiten, seiner lästigen Fürsorge an sie — da war es mit der Geduld der alten Dame zu Ende. Jetzt wurde sie heftig und zisch Sabine des schwärzesten Lhdankes. Daß Ferno, der sein Leben einsetze, auch nicht das leiseste Gefühl der Erkenntlichkeit, sondern nur Groll und bittere Anklagen ernte, sei mehr, als sie zu begreifen vermöge — Gott sei Dank!

„Muß ich Ihnen gleich zugesehen,“ fuhr Frau Berned, nachdem sie Athem geschöpft, fort, „daß ich an Ihrer Stelle auch das Ganze ungeschehen wünschte, so gäbe es andererseits doch wieder keinen Mann, dem ich nächst Herrn von Bärfeld lieber für mich, mein Recht und meine Ehre würde eintreten sehen, als gerade Herrn Ferno. Befäße ich eine Tochter, und er würde um sie mit reiner, treuer Liebe, so würde ich voll Freude und Zuversicht ihm das Glück meines Kindes anvertrauen; denn ich wüßte keinen Mann, den ich höher schätze als ihn. Meinem Herzen möchte Otto von Bärfeld wohl noch näher stehen, möglich, daß ich ihn noch lieber als Sohn begrüße, aber ich müßte mich sehr irren, wenn er überhaupt noch über die Liebe seines Herzens verfügen könnte.“

Die Präsidentin bemerkte den schmerzlich erschnittenen Blick, das tiefe Erblichsein des jungen Mädchens bei den letzten Worten; wie gern hätte sie dem ihr so theuren Kinde Weh erspart, doch auch bittre Argeneien sind heilsam, welche gerade die Freundeshand reichen muß in der Hoffnung, Heilung zu bringen.

Ganz unbefangen, als sei sie nur erköhnt von dem einen Gegenstande, fuhr Frau Berned fort:

„Glauben Sie nicht, liebe Sabine, daß ich für Ferno den Freiwerber machen will; denn Liebe kann man ja einem Menschen ebensowenig aufreden wie, aus-

reden, und mein junger Freund ist mir viel zu werth, als daß ich durch mein Zutun in Ihrem Herzen ein so schwächliches, tränkliches Gefühl, wie Mitleid einer wahren Liebe gegenüber ist, erwecken möchte. Nur das Eine will ich Ihnen noch zu bedenken geben, nicht zweimal bietet das Leben einem Menschen solche Liebe, wie sie Ihnen hier entgegentritt. Und nun für immer genug von der Sache.“

Später am Abend kamen die beiden Herren, und halb vereinte der gastliche Theich die kleine Gesellschaft. Es war zum ersten Male, daß Sabine mit dem Kreisrichter nach dem Duell zusammentraf. Zum freudigen Staunen der Frau des Hauses war das junge Mädchen nicht so zurückweisend wie sonst, im Gegentheil, es lag in ihrem ganzen Wesen eine leise Wärme und Züchtigkeit, welche ihren Zauber auf Franz Ferno übte. Es war, als ob zum ersten Male eine schwache Hoffnung in ihm auftauche, er werde das geliebte Mädchen doch noch eringen. Sein früheres frisches und humoristisches Wesen, das einer gewissen Schwermuth gewichen, kehrte zurück; er war mittheilbar, geistvoll, und erschien Sabine an diesem Tage interessant und beachtenswerth.

Die Nacht sank auf Stadt und Land hernieder; ein Licht nach dem andern erlosch in den Häusern, nur die Sterne blickten mild und tröstlich herab, franken, bestimmerten Seelen Muth zuwinkend. Und mancher Kampf wurde wieder in dieser Nacht durchritten, manches Gelübde getan, mancher Herzenswunsch auf dem Altar der Pflicht geopfert.

Zu Otto von Bärfeld reifte ein Entschluß diesmal zur unumstößlichen Gewißheit. Und noch in einem andern jungen Herzen ward ein schwerer Kampf gekämpft. Sabine war eine viel zu gesunde Natur, als daß sie, nachdem man ihr die Augen geöffnet, dieselben mit Absicht wieder geschlossen und sich in einen Bahn hineingeredet hätte. Wie Manches wurde ihr jetzt verständlich, was sie bis dahin übersehen. Die Hoffnung, die so süß in ihrem Herzen sich geregt, daß Ottos Güte und Freundlichkeit einem wärmeren Gefühle entspringe und sich zur Liebe verwandeln könne, sie lag wie eine entblätterte Blume am Boden. Wer möchte die Glückliche sein, der dieses Mannes Liebe gehörte? Er hatte in ihr nichts gesehen, als die Schwester seines Freundes, das seinem Schutze anvertraute junge Mädchen. Sie hatte ihr Herz gegeben, ohne daß man darum geworben! In heißen Wellen stieg der jungfräuliche Stolz empor; ein Gelübde stieg zum Himmel auf, zugleich mit der Bitte um Kraft und Stärke.

Ja, Du scheinst es zu ahnen, und es ist Deinem Herzen ein leiser Trost, Du schöne, stolze Gräfin, daß nicht nur in Deine Prachtgemächer der Schmerz gedrungen, daß auch in den kleinen Zimmern jenes jungen, eben erblühten Mädchens Leid und Weh kein fremder Gast find. Beide blickten sie zum Sternenhimmel empor in derselben Nacht, beide kämpften sie einen harten Kampf, und doch wie verschieden ist der Ausgang. Gräfin Alice will ihre Liebe nicht opfern. Nein, sie will es nicht, sie trachtet nicht einmal danach. Wo wäre auch ein Gebot dazu? Sie ist die Herrin ihres Herzens, ihrer Liebe. Wieder steigt sie empor, jene dunkle Stunde ihres Lebens, und nicht so sehr ihr Herz, mehr noch ihr Stolz, ihre Frauenwürde verlegt ward durch den Gatten, und zwar in dem Moment, da ein wärmeres Gefühl für ihn zu keimen begann, das, von rechter Hand gepflegt, vielleicht zu schönem Fülle emporgelblüht wäre. Als der Verirrte in Scham und Reue zu ihren Füßen lag, sie ansehend nur an seiner Seite zu bleiben, hatte sie eingewilligt — bedingungsweise. All sein Werben ist es nicht wieder gelungen, das vom Stolz ertödtete Gefühl neu zu beleben, und endlich schien er sich darin gefunden zu haben. Sie ist frei ihm gegenüber, sie kann ihre Liebe geben, wenn sie will, nur die Treue hat sie ihm zu halten, und niemals könnte dieses stolze, edle Weib sie brechen.

Aber es ist eine heiße, leidenschaftliche Liebe, mit der sie ringt; Alice rüttelt oft mit wildem Grimm an der Kette, die sie bindet, sie möchte die goldenen Fesseln sprengen. O, daß sie wieder jenes unbemittelte Mädchen wäre, das oft mit schweren Sorgen zu kämpfen hatte, um nach der Mutter Wunsch den Schein aufrecht zu erhalten, den ein alter, edler Name nach den Begriffen der Welt verlangt, jenes junge Mädchen, welches endlich matt und müde gehegt von all den Qualereien und Plagen, sich zu einem Schritte überreden ließ, dessen Tragweite es nicht kannte, nicht einmal ahnte; denn Alceus Herz lag still und kalt in ihrer Brust, es hatte noch nie gesprochen. Alice selbst hatte keine Ahnung, wie dieses Herz flammen und glühen konnte, und wie die Stunde kommen würde, in der es auch seinen Antheil am Glück des Lebens verlangte. Die Stunde war nun gekommen! Auf einen Sessel niederstinkend, barg sie das Haupt in ihren Händen und ein Leises Schluchzen hob ihre Brust. — Vorbei, vorbei . . . !

Ein Ahnen regt sich in diesem Herzen, daß es noch etwas Höheres giebt, als bloßes Erdenglied. Zum ersten Male tauchte der Gedanke in Alcen auf, der bis dahin todt für sie gewesen, daß sie ihn müßte ziehen lassen, wenn er fern von ihr den Frieden wiederfände. Er hatte von der hehren Göttin, der Nacht, zu ihr gesprochen, der er bisher ohne Wanken gefolgt. Sollte sie weniger groß sein, als er, sollte sie ihm erschweren, was er für recht hält? Nein — niemals! —

„Ist das ganze Leben, wenigstens das in dem Getriebe der Welt, nicht meist ein Komödienpiel? Glücklicherweise, welcher sich ein Heim rettet, in welchem er Er selbst sein kann ohne Trug und Maske“, so dachte der Kreisrichter, indem er sein trauliches Dahin durchwandeln wunderbar süße Gebilde ihm umgaukelte, und plötzlich ihm die Zukunft in rosigem Lichte vorsehnte, es ihm zum ersten Male erscheinen möchte, als könne seine Liebe ihm doch vielleicht nicht nur Schmerz bringen. Wie ihm über Nacht die Hoffnung gekommen, er wußte es selbst nicht, aber sie gab seinen ganzen Sein und Wesen wieder jene Ruhe und Sicherheit, welche kein edles Weib von einem Manne vermisst.

„Gott sei gedankt, lieber Fernow daß Sie die mühselige Herode überwunden haben“, sagte Frau von Berner sich verständig die Hände reibend, als Sabine und die beiden Freunde einmal wieder den Abend in dem gastlichen Hause verbracht, und der Kreisrichter geradezu „brillant“ gewesen im Erzählen von seinen Reisen und besonders von den skandinavischen, die er gesehen, so daß Sabine verwundert, doch mit sichtlichem Interesse gelauscht hatte.

„Ja, mein junger Freund, so gefallen Sie uns viel besser, als mit der Ritter Toggenburg-Wiene, jetzt sind Sie auf dem besten Wege zum Ziele. Ich überlege schon“, fuhr die alte Dame fort, „welche Farbe ich zum Festkleide wähle — denn ich muß dabei sein. Perlgraue Seide mit edler Spitze, meinen Sie nicht, daß es mich kleiden wird?“

Ein warmes Erröthen flammte auf dem Gesichte des jungen Mannes auf und machte es im Verein mit dem glücklichen Ausdruck so anziehend, daß Sabine, die am andern Ende des Zimmers mit Otto von Bärfeld sprach und zufällig auf jene beiden blickte, mitten im Satz abbrach und auf den fragenden Blick des Assessors in ihrer Offenheit erwiderte:

„Verzeihung! Ich hielt Herrn Fernow bis jetzt für garnicht hübsch, eher für häßlich.“

„Was jetzt! — aber nun haben Sie Ihren Irrthum eingesehen“, sagte Otto lächelnd, und es lag etwas in diesem Lächeln, das aus Sabine's Wangen eine höhere Farbe vertrieb. Wie konnte er zu solcher ungerechtfertigten Vermuthung kommen?!

Nein, so weit waren die Beiden noch nicht, wenn auch auf dem besten Wege, wie die Präsidentin sich stets von neuem mit stiller Freude tröstete.

(Fortf. folgt.)

Warum legen die Hühner nicht?

Diese Frage wird jetzt oft und von vielen Geflügelzüchtern aufgeworfen, ihre Hühner haben seit dem Federwechsel wenig und zuletzt gar nicht mehr gelegt und doch „wird wie immer gefüttert“. Viele Züchter vergessen hierbei — wenigstens trifft man das sehr häufig — daß der Geflügelstand infolge Nachzucht bedeutend zugenommen hat, ohne daß die Futtermenge größer wurde; so mancher Geflügelzüchter kam sich vom Alten, Bekannten nicht trennen, und statt daß die 3- oder 4-jährigen Hühner, welche weiter zu halten sich nicht rentirt, abgeschafft wurden, laufen noch heute die meisten derselben mit im Hof herum. Auch unter dem Nachwuchs wird nicht zeitig genug aufgeräumt, was nicht als Ersatz für die abgängigen Hühner behaltn werden soll, muß verkauft oder, wenn nicht entsprechende Preise zu lösen sind, allmählich geschlachtet und verzehrt werden (besonders bei den derzeitigen hohen Fleischpreisen). Hält man das Junggeflügel zu lange, so fangen einzelne junge Hühner zu legen an und dann entschließt man sich schwerer, solche wegzuthun. Will man aber den Geflügelstand vergrößern, dann muß man auch mehr füttern. Gegen die Vermehrung spricht aber ein oft wahrzunehmender Umstand, nämlich der Platzmangel im Laufraum und im Stall. Ein guter Stall muß zwar geräumig genug sein, vorübergehend oder dauernd etwas mehr Hühner beherbergen zu können, ohne daß die Thiere übereinander (auf Leitern) sitzen; in sehr vielen Fällen sieht es aber mit den Hühnerställen recht traurig aus — kleine, schmutzige, nicht Stallungen sondern Winkel oder Löcher sind dazu hergerichtet, im schlimmsten Falle ein überzähliger Schweinestall, der für seinen eigentlichen Zweck untauglich wurde. Ein guter und im Winter warmer, auch dem Pfleger des Geflügels leicht zugänglicher Stall ist aber oft — wie ich mich auf meinen Reisen überzeuge — ohne viel Schwierigkeiten und Kosten herzustellen und trägt diese gute Wohnung viel dazu bei, daß die Hühner fleißiger legen. Wo ein reter Anlauf den Hühnern zur Verfügung steht, ist die Stückzahl wohl nicht besonders zu beschränken, doch hat man jedenfalls in den Dörfern auf die Nachbarn und deren Gärten Rücksicht zu nehmen und vermeidet man bei bescheidener Zahl etwaige Streitigkeiten. Zu geschlossenen Höfen und Bauplätzen sollte

sich aber die Stückzahl nach dem vorhandenen Laufplatz richten. Hierin sieht man sehr häufig fehlen, die Ueberfüllung birgt die große Gefahr in sich, da leicht Krankheiten ausbrechen, welche ansteckend werden, da der Boden des Laufplatzes nicht rein gehalten werden kann, oder nicht oft genug gereinigt und frisch überfist wird, mithin auch die Hühner stets schmutzig aussehen. Bei Vermehrung des Geflügelstandes muß naturgemäß mehr Futter verabreicht werden, in der Zeit des Federwechsels aber, das muß man besonders kräftig füttern, während auf dem Lande häufig zu dieser Zeit schlechter gefüttert wird: „denn die Hühner legen ja nicht“. Bei gut genährten Hühnern und wenn sie während des Federwechsels warm gehalten und kräftiger ernährt werden, kann man sehr häufig einige Hühner legend erhalten, zum mindesten aber geht der Umtausch des alten Federkleides mit dem neuen viel schneller vor sich und die Hühner fangen früher wieder zu legen an. Mag nun auch das bisherige nasskalte Wetter viel Einfluß auf die längere Legepause gehabt haben, soviel steht aber fest und Beweise dafür liegen vor, bei guter Fütterung, warmem Stall, dazu ein gedeckter Platz (Schuppen etc.) für den Aufenthalt über Tag, und besonders bei Regen etc., trägt ihr viel dazu bei, daß die Legepause, zumal bei den Italienerhühnern, eine nur kurze ist. Beobachtet man aber auch streng das Geflügel, schafft die schlechten Leghühner ab, zieht nur von den besten Legetinnen nach, und zwar neben Frühbrüt (März, April) auch Spätbruthühner (Mai und Anfang Juni), dann hat man bei Befolgung dessen, was für eine gute Hühnerhaltung nöthig ist, das ganze Jahr hindurch frisch gelegte Eier zu verkaufen, wo jeder Preis bezahlt wird, zumal wenn es sich zu Ernährungszwecken für Kranke und Konvalalescenten handelt, dann — rentirt sich auch die Geflügelhaltung, und zwar „gut“.

Bermischtes.

— „Was ist ein Kuß?“ Diese Frage wurde im Oktober 1891 von einem sehr verbreiteten engl. Unterhaltungsblatt aufgeworfen und auf die beste Definition des Wortes ein Preis gesetzt. Wir begnügen uns, von den vielen eingegangenen Erklärungen nur die kürzesten und treffendsten mitzutheilen. Ein Kuß ist:

Ein an sich geschmackloser Bissen, der aber in dem Maße delikats und köstlich wird, als er mit Liebe gewürzt ist.

Die süßeste Frucht am Baum der Liebe, die um so reichlicher wächst, je öfter sie gepflückt wird.

Was man nicht geben kann, ohne zu nehmen, und nicht nehmen, ohne zu geben.

Die Kost, mit der die Flamme der Liebe genährt wird.

Ein Nichts, unter Zwei getheilt. Nicht genug für einen, gerade genug für zwei, zu viel für drei.

Der Donnererschlag der Lippen, der unvermeidlich dem Blickschein der Augen folgt.

Was das Kind umsonst bekommt, der junge Mann stiehlt und der alte kauft.

Der Tropfen, der überläuft, wenn der Becher der Liebe voll ist.

Der Paß der Frau zu der Börse des Mannes und der Paß des Mannes zum Herzen des Weibes.

Eine aus Zehnerserweiterung entstehende Zusammenziehung des Mundes.

Das Bolapük der Natur, die allgemeine Sprache der Liebe.

Ein Artikel, der immer angenommen und durch Druck mitgetheilt, aber nicht immer veröffentlicht wird.

Eine Sprache ohne Worte.

Der einzige Göttergenuß, der auch den Sterblichen gewährt ist.

Die populärste Lippenpomade.

Das Antreiben eines Liebes-Zündhölzchens.

Der Stern am Firmament der Liebe.

Amors Siegelband.

Der Gesandte der Seele.

Der Han von den Lippen der schönsten Erdenblume.

Ein Spiel zu zweien, das immer in der Mode.

Ein Felsen im Meere des Lebens, an dem das gute Schiff Junggeflüchtum scheitert.

Gleich dem wehenden Winde gefühlt, aber nicht gesehen.

Ein von dem Spiegel der Liebe gemachter guter Eindruck.

— Ein fürkliches Vermögen ist in diesen Tagen der Stadt Linden bei Hannover zugefallen. Der Senator Stephanus daselbst hat, wie in der Lindener Magistrats-Verordnung offiziell mitgetheilt worden ist, ein Vermögen von 500 000 Mark für die Lindener Armen angesetzt, und zwar in der Form, daß 100 000 Mark sofort zur Verfügung gestellt werden, während der Nießbrauch des Restes von 400 000 Mark der Frau und Tochter des Herrn Stephanus noch bleibt. Beim Tode eines dieser Familienglieder fallen weitere 100 000 Mk. der Stiftung zu, und die letzten 300 000 Mark bei dem Ableben des zweiten und letzten Gliedes der Familie Stephanus.

— Scherfrage: „Wer ist zufriedener, Derjenige, der eine halbe Million Vermögen, oder Derjenige, der sieben Töchter hat?“ — Antwort: „Der Letztere. Der mit einer halben Million will immer noch mehr, aber Derjenige mit sieben Töchtern hat genug.“

— (Werth der Sonnenblume als Fühnerfutter.) In England, wo die Geflügelzucht einen ungeheuren Aufschwung genommen hat, behauptet man, daß das beste Futter für Hühner der Same der Sonnenblume sei. Derselbe soll nicht nur die Eierproduktion ungemein fördern, sondern auch die Erzeugung eines glänzenden Federkleides bewirken, was besonders für Ausstellungswecke als wichtig erachtet wird. Ein vortheilhaftes soll der Anbau der großen Sorte sein, wie sie in Rußland und China in bedeutender Ausdehnung kultivirt wird. Doch liefert unsere gewöhnliche einfache Sorte ebenfalls einen befriedigenden Ertrag. Auch für Wenzelzüchter ist der Anbau der Sonnenblumen zu empfehlen, da sie bis spät in den Herbst hinein, wo blühende Pflanzen schon seltener sind, eine reichliche Ernte liefert.

— (Offen.) Dame (beim bespredenden Rechtsanwalt): „Eine Frage kostet doch nichts!“ — Anwalt: „Nein! Aber die Antwort!“

— Ein originelles Festessen fand am Freitag unter Vorsitz des Generalkonfess William Schönland in der Wirtschaft des Zoologischen Gartens zu Berlin statt. Die Speisekarte lautete nämlich folgendermaßen: Kraftbrühe mit Büffelmark, — grönlandische Stachelrochen mit Gelpilzen-Sauce, — Lamariniden mit Kastanien und echten Hans garnirt, — Schaalthiere vom Nordkap mit Leberthran-Tunkte, — junge türkische Schwäne, am Spieß gebraten, — Savannengras-Salat und eingemachte Mangos, — Bananenbrot-Bombe auf William Schönland-Art, — schwedische Weierei-Butter und Reuthier-Käse, — (Regeln zur Bereitung des Kaffees.) 1. Man

beurtheile den Kaffee nur nach dem Geschmack, nie nach der Farbe, 2. lasse ihn beim Nöthen nur kastanienbraun werden, 3. fühle ihn gut auf einer möglichst großen Platte ab, 4. bewahre ihn in einer gut schließenden Blechbüchse an einem trockenen Orte auf, 5. die Menge der zur Verwendung kommenden Bohnen bestimme man nach dem Gewichte, und nicht nach dem Maße, 6. rechne für eine Tasse etwa 8 g (frisch) gemahlene Kaffee, 7. mahle denselben möglichst fein, 8. bereite den Kaffee nicht durch Aufkochen, sondern durch Aufschütten von stark kochendem Wasser, 9. zum Durchsieben benutze man nur eine zweckmäßige Filtrirmaschine (nicht etwa einen Saß), 10. genieße den Kaffee unmittelbar nach seiner Bereitung.

— (Merkwürdige Bürgermeistervahl.) In der Stadt Grimsby in England wurden die Bürgermeister früher auf originelle Weise gewählt. Man führte die Bewerber auf den Gemeinde-Anger, verband ihnen die Augen und ließ jeden ein Bündel Heu halten. Ein Kalb wurde dann in ihre Mitte gebracht; derjenige, von dessen Bündel das Thier zuerst fraß, wurde als neues Stadtoberhaupt feierlich proklamirt.

— (Kraft der Hühner.) Jedes Huhn hat ungefähr 600 Eierkerne in sich, aber die wenigsten Hühner haben ein so langes Leben, daß alle diese Eierkerne zur Entwicklung gelangen. In den ersten drei Lebensjahren legt das Huhn am fleißigsten. Es kam bei zur ersten Mauser 130 Eier legen, im zweiten Jahre 150, im dritten 130, im vierten schon viel weniger, im siebenten oft nur ein Duzend. Es ist daher zweckmäßig, nur die besten Hühner vier Jahre alt werden zu lassen, die geringeren mit drei Jahren abzutun.

— Für die Deckzeit 1892 werden in diesen Tagen aus dem Keller Landesgeflüht 10 Hengste in Ostfriesland aufgestellt werden, und zwar je 3 zu Fohlnhufen und Norden, je 2 in Pempsum und Dyshausen. Auf letztgenannte Station kommen „Mortor“ und „Zunter“, ersterer ist hellbraun und letzterer schwarz.

Berechnung der Durchschnittspreise des Getreides und sonstiger Naturalien

Gegenstände	pro 100kg	Durchschn.-Pr. in den Markorten			
		Murich	Emden	Leer	Norden
		Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Weizen	gut	21,33	21,10	21,18	21,36
	mittel	—	19,73	20,18	20,45
	gering	—	—	19,18	19,49
Hoggen	gut	19,76	21,18	21,34	21,06
	mittel	19,25	20,35	20,54	19,90
	gering	—	—	19,74	19,12
	—	—	—	16,73	17,70
Gerste	mittel	—	—	16,70	16,39
	gering	—	—	15,70	16,25
	gut	14,42	14,79	15,26	14,80
Hafer	mittel	13,88	14,34	14,46	14, —
	gering	—	—	13,66	13,68
Erbsen (3. Kohlen)	—	20, —	19,06	21, —	—
Bohnen (Speise)	—	24, —	19,94	22, —	—
Linien	—	60, —	53, —	—	—
Erbsenkartoffeln	—	—	9,75	8, —	10, —
Stroh: Nichtstroh	—	5, —	3,80	3,10	—
Krummstroh	—	—	—	2,70	—
Heu	—	—	4,75	6,50	—
Rindfleisch: Keule	1 kg	1,24	1,55	1,35	1,45
Bauchfleisch	—	—	1,20	1,15	1,25
Schweinefleisch	—	—	1,30	1,15	1,25
Kalbfleisch	—	—	1,13	1,15	1,20
Hammelfleisch	—	—	1, —	—	—
Speck	—	—	1,60	1,25	1,35
Er-Butter	—	—	1,92	2,15	1,90
Eier	60 St.	3,27	4,01	4,23	3,71